

Erscheint
an allen Wochentagen.

Bezugspreis monatl. Blom
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blom.
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Verlagspreis 6105, 6275.
Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200283 in Posen.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im
Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 185 gr.

BARUSIN
DIE
DAUERHAFT
DACHEINDECKUNG
OSKAR BECKER
POZNAN
SW. MARCIN 59.

... o quae mutatio rerum!

Warum habt Ihr mich hierher gelotst! Wo ist Euer Versprechen! Wenn Ihr für uns 105 Familien, die noch immer in Baracken hausen, in den zwei Jahren nichts tun konntet, so werden Ihr auch nichts für die 8000 Optanten tun können, die noch aus Deutschland kommen!

(Eine polnische Rückwanderin in der Versammlung der O. K. Z. am 7. Juli 1925 im Bibliotheksaal zu Posen.)

Wir können uns darauf besinnen, wie die O. K. Z. seit Jahren schrie — hinaus mit den deutschen Optanten. Wir haben noch in lebhafter Erinnerung, wie der „Kurjer Pozn.“ und alle seine Mitarbeiter im gleichen Tonfall ihre Federn dahinjäheln ließen, daß es eine Lust war. Nun gab die Wiener Konvention beiden Regierungen die Möglichkeit, diese Optantenfrage untereinander zu regeln, indem sie allen beiden Regierungen das Recht gab, die Optanten zum Verlassen des Heimatlandes zu zwingen. Die polnische Regierung mußte, bestürzt von den in Posen weilenden Allermühsamsten, zuerst von ihrem Recht Gebrauch machen, und so ward Deutschland gezwungen, die polnischen Optanten ebenfalls nach Polen zum Abwandern aufzufordern. Wir kennen die allseitige Unterstützung in der polnischen Presse, daß Deutschland unrecht handelt, und wir kennen die Hysterie, allen deutschen Optanten nunmehr das Leben so sauer wie möglich zu machen.

Wir wissen, daß die deutsche Regierung zu jedem Entgegenkommen bereit war. Daß sie sogar soweit ging, die polnischen Optanten in Deutschland zu belassen, wenn auf dem Austauschwege die gleiche Zahl deutscher Optanten vorläufig noch in Polen bleiben dürfte. Polen mußte unnachgiebig bleiben. Die polnischen Konsulate in Deutschland sagten zu ihren Optanten: Behaltet nur die Ruhe! Die polnischen Zeitungen in Deutschland schrieben: Seid nicht aufgereg! Euch wird nichts geschehen! Man hat nichts für diese Optanten getan, nur die O. K. Z. hat von den Empfangsfeierlichkeiten geschrieben. Sonst aber schrieben und schrien sie: „Hinaus mit den Deutschen!“ Aber sie riefen lügenhaft und heuchlerisch, freilich unsere Optanten muß Deutschland noch außerdem behalten. Denn nur Polens O. K. Z. hat die Rechte für sich gepachtet, und Deutschland besitzt kein Recht und keine Gleichberechtigung.

In dieser Arbeitslinie liegt aber auf der anderen Seite die Tragödie der Z. O. K. Z. Der erste Akt dieser Tragödie hat begonnen. Es war am 7. Juli 1925. Da berief man eine „große Protestversammlung“ nach der Universitätsbibliothek ein, und ganze 200 Personen waren erschienen, so daß also noch sehr viel Platz für manches Posener Männlein und Weiblein übrig blieb. Der Hauptvorstand der O. K. Z. fehlte — ahnte er etwa das Unheil? Und die Tribüne der „Aufklärung“ betrat der Geistliche Prädikant und der Herr Rudolphi, alle beide dem engeren Vorstand angehörig. Sie erzählten kühl und trocken, daß für die eintreffenden Optanten aus Deutschland so gut wie nichts geschehen sei. Der Staat habe nur 140 000 Blom bewilligt, was für diese 8000 Familien kaum zur Vinderung der ersten Verpflegungsbedürfnisse reicht. Die Aufforderungen zu Geldspenden als öffentliche Sammlung war vergeblich. Der in Aussicht gestellte Bau von Wohnhäusern für Optanten sei nicht zustande gekommen, weil ja das Geld fehlt. Nicht einmal leere Baracken sind vorhanden, den Regen von den Köpfen fernzuhalten. Bis jetzt habe man lediglich 300 Wohnungen zur Verfügung, aber was soll mit den anderen geschehen? Der Redner sprach von der Schwierigkeit zu helfen, und darum soll die Bevölkerung alles tun, um den heimkehrenden Brüdern das Leben erträglich zu machen.

Jawohl! Und nicht etwa Beifallsgetrappel erscholl. Auch sang man nicht vor Begeisterung die „Kata“, o nein! Es meldeten sich andere Leute zum Wort, die mit den O. K. Zisten abrechnen wollten. Sie waren nicht gekommen freundliche Worte zu sagen, sie schrien dieser Vereinigung all die Not und das Elend ins Gesicht, das sie verschuldet hat, das sie gestiftet, — anstatt zu helfen, hat die O. K. Z. Enttäuschung gebracht...

Ein Rückwanderer aus Westfalen klagte sein Los. Seit Monaten sucht der arme Arbeit und Wohnung in Polen. Überall abgewiesen, überall zeigt man ihm die große Arbeitslosennot. Die meisten Arbeitgeber haben ihm den Vorwurf gemacht, wozu er eigentlich nach Polen gekommen sei. Ja, ein Beamter aus der Wojewodschaft soll ihm sogar gesagt haben: „Ich kann Ihnen nicht helfen, hängen Sie sich auf!“

Eine arme Frau, die seit zwei Jahren in der Baracke wohnen muß, sprach vor Erregung zitternd die Worte, die wir unserem heutigen Artikel vorangestellt haben. Ein Bergarbeiter aus Westfalen, der vor vier Monaten nach Polen kam, erzählt, wie er heute auf einem Bau Ziegel schleppen muß, während er dabei im Keller wohnt. Überall sagte man ihm: „Sie waren schon dumm, Ihre gute Stellung in Deutschland aufzugeben, um in das Elend nach Polen zu kommen. Wußten Sie denn nicht, daß wir hier selber nichts zu arbeiten haben? Gehen Sie doch zum Westmarkenverein, der hat Euch hierher geholt...“

Völkerbundlichen-Unionkongress in Warschau.

Rede des Präsidenten der Deutschen Völkerbundliga im tschechoslowakischen Staate, Abg. Dr. Wilhelm von Medinger.

Ich danke dem Kongresse dafür, daß er auf unsere Anregung hin den Wunsch nach allgemeiner Ratifizierung des Abkommens von Rom stellt, damit der „Staatenlosigkeit“ ein Ende gemacht werde. Tatsache ist, daß zahlreiche Bewohner der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie heute von keinem der Nachfolgestaaten als Staatsbürger anerkannt werden. Groß ist das durch die juristische Unzulänglichkeit der Friedensverträge geschaffene Elend. Viele hochverdiente Offiziere und Beamte empfangen mangels einer Staatsbürgerschaft seit dem Umsturz keine Pension. Unlängst starb in Preßburg der österreichische General W. in tiefster Armut und wenige Tage später kam die Entscheidung der tschechischen Regierung, daß die Staatsbürgerschaft nun anerkannt und das seit 7 Jahren geschuldete Geld nun ausbezahlt werde. Ich erwähne diesen Fall, weil uns oft vorgeworfen wird, wir seien allzu ungeduldig. Ich lege dem Kongress eine ausführliche Denkschrift über die Staatenlosigkeitfrage vor, die auch in der Zeitschrift für Völkerrecht erscheinen wird. Vergessen Sie aber nicht, daß hinter diesem juristischen Traktat eine Frage der Menschlichkeit steht. Es handelt sich darum, Tausenden Unglücklichen, Greisen, Witwen und Waisen nach 7 Jahren tiefsten Elends den Lebensunterhalt zu geben.

In der

Minderheitsfrage

ist das einzige Resultat unseres Warschauer Kongresses in der Annahme des englischen Vorschlages zu erbliden, daß den Minderheitenlagen künftig seitens des Völkerbundes größere Publizität gegeben werde, indem ihr Inhalt und die Stellungnahme des Völkerbundes zu ihnen veröffentlicht würden. Dadurch würde verhindert, daß die Minderheiten in Vergessenheit gerieten, ohne daß die Minderheiten jemals einer Antwort gewürdigt werden. Goffen wir, daß der Völkerbund diese Anregung ausführt, denn sonst hat ja auch diese Resolution keinen Wert. Sehr bedauerlich ist, daß der zweite Teil des englischen Antrages verwarf wurde, wonach alle Minderheitenlagen, die den bekannten 6 formalen Bedingungen entsprechen, dem Internationalen Gerichtshof vorgelegt werden sollten. Wir wollen die Kompetenz des Gerichtshofes erweitern und seine Tätigkeit steigern, denn wir haben Vertrauen zu ihm, wenn wir auch leider feststellen müssen, daß die Ausführung seines Gutachtens in der polnischen Anlieberfrage noch sehr unvollkommen ist.

Die Unvollkommenheit des Minderheitenschutzes wird heute bereits von Autoritäten der Minderheitsländer anerkannt. Wir können sie unüberleglich beweisen durch die ungeheure Zahl der Vertreibungen und der Auswanderer. Einige hunderttausend Griechen, fast eine halbe Million Bulgaren, zahlreiche Magyaren, über eine Million Deutsche aus Polen und anderen Staaten haben, teils direkt vertrieben, teils wegen der Unmöglichkeit der Zukunft, ihre Heimat verlassen müssen. Derartige Fälle sind noch unzählige, wenn der Minderheitenschutz wirksam wäre.

Die Rumänische Liga äußerte während des Kongresses einen guten Gedanken, indem sie die Bulgarische Liga zu einem Besuch der Dobruđa einlud. Wir wären glücklich, wenn die Polnische, Tschechische, Jugoslawische Liga neutrale Ligen in gleicher Weise zum Studium der Lage der Minderheiten einlud. J. B. könnte die Schweizerische Liga Tirol besuchen und vergleichen, wie die Italiener in der Schweiz und die Deutschen in Italien behandelt werden. Das wäre vielleicht eine nützlichere Arbeit unserer Union als manche Debatte über Paragraphen von Resolutionen, die dann erst keine Ausführung finden. Würde ein Volk den Versuch neutraler Ligen ablehnen, so würde es damit schon ein schlechtes Gewissen beweisen. Freilich dürften dann nicht bloß glänzende Hauptstädte, sondern es müßten auch abgelegene Gebiete besucht werden, die ukrainischen Teile Polens, Mazedonien, der Banat usw. Man müßte in das Privatleben blicken, das tiefe Leid derer auf sich wirken lassen, die nicht nur ihr geliebtes Vaterland verloren, sondern auch ihren Arbeitsplatz oder Teile ihres Vermögens eingebüßt haben oder durch die

Maßnahmen der herrschenden Völker gänzlich zugrunde gerichtet

worben sind. Man würde namentlich im Osten Tausende finden, die täglich vor polizeilichen Willkürakten, vor parteiischen Richterprüfungen, vor Gesetzen zittern, die in feindlicher Weise gegen die Minderheiten angewendet werden. Überall könnten wir unseren Besuchern Tausende von

Schulen zeigen, die uns gewaltsam weggenommen und den Mehrheitsvölkern gegeben wurden, könnten ihnen enorme Territorien zeigen, die unentgeltlich oder gegen lächerliche Bezahlung unter dem Vorwande agrarischer Reformen konfisziert worden sind, um parteiisch zu Gunsten der Mehrheiten verteilt zu werden. Nach einer wirklich objektiv geführten Untersuchung würde die tiefe Unzufriedenheit der nationalen Minderheiten verstanden werden. Diese Unzufriedenheit ist eine ernste Anklage gegen das geltende politische System Europas. Behebt man sie nicht rechtzeitig, so bleiben alle Pakte und Protokolle ohne Wirkung.

Gewiß gibt es unfluge Elemente in den nationalen Minderheiten, die in ihrer Verzweiflung auf den Ruin der neuen Staaten hoffen. Wer aber kühl überlegt und sich verantwortlich fühlt, der wünscht dem neuen Staat, mit deren Schicksal wir doch durch unseren Arbeitsplatz oder unser Vermögen verbunden sind, bestes Gedeihen und vor allem eine finanzielle Konsolidierung. Die einzige Methode, diese zu erreichen, ist aber ein Heilen der gefährlichsten Krankheit dieser Staaten: der Unzufriedenheit der nationalen Minderheiten. Diese Methode wäre viel sicherer als alle Propaganda, als Ministerreisen und Reden. Könnte man in Amerika und England verkünden: wir haben Opfer gebracht und einen ernsthaften Ausgleich mit unseren nationalen Minderheiten geschlossen, diese sind nun freudige Patrioten wie die romanischen Schweizer und arbeiten in Verwaltung und Regierung mit, ihr Eigentum ist völlig garantiert — dann würde der Kredit dieser Staaten mit einem Schlage steigen und die Währungsfragen wären gelöst.

Die östlichen Staaten haben nur diese Wahl: nationaler Raub, das chaotische Regime, wie es heute besteht, Militarismus, dadurch hervorgerufenen wirtschaftlichen Niedergang, und als Folge davon Revolutionen, Kriege und letzten Endes der Bolschewismus, der von der Empörung der Minderheiten profitiert, oder: hochherzige Behandlung der Minderheiten, nationale Gleichberechtigung nach Schweizer Muster, wirtschaftlicher Aufschwung und innerer wie äußerer Frieden. Sind die neuen Staaten wirklich reich genug an konstruktiven Kräften, daß sie auf die Mitarbeit und die wirtschaftliche Erfahrung so großer Teile der Bevölkerung verzichten können? Sind ihre Budgets und Handelsbilanzen günstig genug für den Luxus eines phantastischen Nationalismus?

Der Minderheitenschutz durch den Völkerbund trank vor allem an den Mängeln seines Verfahrens. Die Bestimmungen darüber sind bage und bedürfen der Präzisierung, es besteht kein Einlassungszwang für Klagen,

man hat uns wohl mit großer Geste Rechte verliehen, aber nicht die Möglichkeit gegeben, sie selbst geltend zu machen.

Wir haben nicht die Rechte einer klagenden Partei vor Gericht; trotz der ungeheuerlichsten Veränderungen unseres nationalen Bestandes finden wir keine Richter, und dadurch wächst der Haß der Unterdrückten gegen ihren Staat, wächst der Zweifel am Völkerbund, der ihnen als einzige Zuflucht erschien.

Es ist das Verdienst unserer Union, daß sie als erste auf die Mängel des Verfahrens im Minderheitenschutz hinwies. Sie begann ihre Arbeit für die Minderheiten mit einem gewissen Elan, den wir aber in der letzten Zeit durch politische Einflüsse gebrochen sehen. Die Diskussion über das Verfahren blieb auf dem heute zum Abschluß kommenden Kongress gänzlich an Formalitäten hängen, nicht ein einziger Paragraph des seit zwei Jahren in Arbeit stehenden Verfahrensentwurfes wurde sachlich durchgearbeitet, der Vorschlag war zwar von einem Mehrheitsvertreter mitunterzeichnet worden, wurde aber dann von dessen Kollegen angefochten, und die Debatten wurden so hinausgezogen, daß nur ein Vertagungsantrag übrig blieb. Wenn wir so fortfahren, so verliert die Völkerbundliche Union ihr Ansehen.

Nehmen Sie die tiefe Unzufriedenheit der nationalen Minderheiten nicht leicht. Es handelt sich um keine quantitate negligible! 10 Millionen Deutsche, 5 Millionen Slaven, 2 Millionen Magyaren! Insgesamt betragen alle nationalen Minderheiten in Europa gegen 40 Millionen. Soffentlich vermeiden wir bei der nächsten Sitzung des Komitees für Minderheitenfragen die bisherigen Fehler und kommen im Herbst zu einem befriedigenderen Ergebnis.

Ein anderer Bergarbeiter, der vor einigen Wochen nach Polen gekommen ist, erzählte seine Erlebnisse auf der Suche nach Arbeit. „Da ich Bergmann bin, ging ich zunächst nach Rattowitz. Dort erklärten mir die Herren Direktoren, daß infolge des allgemeinen Stillstandes und Abbaus in ganz Oberschlesien für die weitere Zukunft keine Arbeit vorhanden sein wird. Fahren Sie nur nach Posen, dort gibt es Arbeit in Fülle!“ — Da mir schien, daß ich als Bergarbeiter in Posen wohl schwerlich unterkommen würde, machte ich einen Abstecher nach Kalusz, Wieliczka usw., in die Salzgruben Galiziens. Dort empfang mich mit den Worten: „Wie konnten Sie nur hierher kommen, wo wir selber nichts zu tun haben? Sehen Sie zu, auf dem schnellsten Wege wieder nach Deutschland zu gehen. Oder versuchen Sie es vorerst noch in Posen, dort soll es ja viel Arbeit geben. Der Westmarkenverein hilft! Ich bin nun in guter Hoffnung in das gelobte Land nach Posen gereist. Ich habe meine letzten Spargroschen auf der Suche nach Stellung verbraucht. Nun, meine Herren vom Westmarkenverein, bin ich gekommen, gebt mir Geld oder Arbeit — sonst garantiere ich für gar nichts mehr!“

Und das geht so weiter. Ein Kaufmann aus Berlin stellte sich vor die Versammelten und schrie: „Seht mich an, dieser zerrissene Anzug und dieser Spazierstock, das ist mein ganzes Hab und Gut. In Deutschland war ich ein reicher Mann.“

Wo bleiben Eure Versprechen, daß mir Arbeit und Wohnung nach meiner Ankunft als Optant in Polen angewiesen würde! Alles nur schöne Worte! Ihr Vorstehenden des Westmarkenvereins — geht einmal erst nach Deutschland und lernt erst einmal organisieren, wie man Rückwanderer behandeln soll! Wir verkommen ja hier buchstäblich!“

Und darauf nahmen verschiedene Rückwanderer eine drohende Stellung ein, so daß der Vorstehende, Herr Geistlicher J. Pradzyński, seine Soutane über die Knie raffen mußte und im Lauffschritt marsch, marsch, den Saal verließ. Ein Magistratsbeamter aus Posen hob hervor, daß er Verwandte aus Deutschland — Optanten — zum August erwarte. „Wo soll ich denn mit den Leuten hin? Es ist eine Schande, heute, knapp drei Wochen vor dem Eintreffen von 8000 Optanten, ist noch nichts getan!“

Verschiedene Rückwanderer verlangten von der Z. O. K. Z. sofortige Unterstützung, da sie für morgen kein Brot mehr hätten. Sie versprachen, die Frauen und Kinder der Notleidenden der O. K. Z. zur Befestigung hinzuschicken. Darauf nahmen die Versammelten eine immer drohendere Haltung an, und in dem allgemeinen Wirrwarr wurden zwei eilige Resolutionen gefaßt. Die erste beschließt, darauf zu drängen, daß die Optantenwohnungen beschlagnahmt werden. Die zweite Resolution, die die Forderung ausspricht, daß alle deutschen Optanten in Polen

das Land unverzüglich zu verlassen haben, da dies die politische Sicherheit des Staates und die wirtschaftliche Lage erfordert, wurde fast gänzlich überhört und unbeachtet gelassen. Der Tumult im Saale wurde immer stärker, und die Herren vom Westmarkenverein verschwanden wie die Gespenster. Die Unzufriedenen aber gingen entschlossen und schimpfend von dannen...

Im Angesicht der Not, im Angesicht der Möglichkeit, mit Deutschland noch in der letzten Stunde zu einer Verständigung zu gelangen, wird weiter gefordert, daß die noch hier verbliebenen deutschen Optanten unbedingt das Land zu verlassen haben — obwohl man trotzdem damit den aus Deutschland kommenden Optanten absolut nicht helfen kann. Noch im Angesicht der großen Not beherrscht diese Herren von der Z. O. K. Z. der chauvinistische Gedanke — der nichts bessern wird.

Mit großen Hoffnungen kommen sie alle herein, die Optanten aus Deutschland. Ihre eigene Presse verschweigt ihnen die Not und die Schwierigkeiten, die ihnen hier entgegenstehen. Sie kommen zum Teil mit großen Hoffnungen, doch diese werden dahingehen wie die Seifenblasen. Einigung und Verständigung, die noch helfen könnte, muß bei Seite bleiben; Verständigung, die noch retten kann, sie wird ausgeschlagen, und so gehen die Ahnungslosen dem Elend und der Ungewißheit entgegen. Wir haben oft genug gezeigt und bewiesen, wie die Wege sind, die Konflikte aus der Welt schaffen könnten, — aber sie wurden nicht beachtet. Erst durch die harte Schule der Not müssen sie alle gehen, bevor die Gemüter verhandlungsbereit werden. Alle Warnungen waren vergeblich, alle Mahnungen schlug man in den Wind. O, wie hat sich die Lage geändert! Auch für den Westmarkenverein.

... o quae mutatio rerum!...

Unnötig vergeudete Kraft.

Protest.

In dem Augenblick, wo die deutschen Intrigen und Machenschaften einen Anschlag auf die Westgrenzen der Republik Polen vorbereiten, stellt die polnische, in den unten unterzeichneten Organisationen zusammengefasste Öffentlichkeit fest:

1. daß die deutschen Ansprüche auf die Abänderung der Westgrenzen Polens jeder staatsrechtlichen, nationalen und wirtschaftlichen Grundlage entbehren und im schreienden Widerspruch zu den Forderungen der Gerechtigkeit stehen;

a) denn indem sie den Versailler Vertrag zu zerbrechen versuchen, richten sie sich vor allen Dingen gegen den Hauptgrundgedanken des friedlichen Zusammenlebens der Völker, der der Grundgedanke der Heiligkeit und Unantastbarkeit der abgeschlossenen Verträge ist, und bedrohen dadurch den Frieden und das europäische Gleichgewicht;

b) denn sowohl Pommerellen und Oberschlesien sind echt polnische Länder, was der Versailler Vertrag anerkannt hat und was die oberösterreichische Abtönung bewiesen hat, — ihre Rückgabe an Deutschland würde zwei Feuerherde einer ständigen Irredenta schaffen;

c) denn Pommerellen bildet für Polen als sein einziger Zugang zum Meere eine unumgängliche Bedingung der Lebensfähigkeit und der Entwicklung, — für Deutschland dagegen besitzt es nur eine negative Bedeutung; als Mittel zur Abschneidung Polens vom Meer und Schwächung seiner Lebenskräfte; denn den Interessen Polens und Pommerellens kommt die angebliche Notwendigkeit der Vereinigung Ostpreußens mit dem Reich nicht gleich, eine Notwendigkeit, die übrigens ihre gänzliche ausreichende Befriedigung in dem durch nichts gehemmten deutschen Transit durch Pommerellen und noch mehr in der Seeverbindung zwischen Ostpreußen und dem Reich findet;

denn das auf die östlichen Absatzmärkte angewiesene Oberschlesien gewinnt bei einer engeren Vereinigung mit Polen, — dagegen würde es sich bei einer Verbindung mit dem Deutschen Reich gegen die Konkurrenz der deutschen Industriezentren im Westen nicht halten können;

denn die Industrie eines mit Polen verbundenen Oberschlesiens erweitert die Grenzen der westlichen Wirtschaftskultur bis zu den Ostgrenzen Europas, — in deutscher Hand war es dagegen die Hauptstützkammer, und eine ständige Gefahr für den Weltfrieden;

2. fordert sie angesichts dessen die polnische Regierung auf, überall und immer unbeugsam die Unantastbarkeit der polnischen Erde, des Versailler Vertrages und der sich daraus für Polen ergebenden Rechte zu verteidigen;

3. erhebt sie feierlichen Protest gegen die nichtswürdigen und hinterhältigen deutschen Anschläge auf polnische Länder und den europäischen Frieden;

4. ist sie überzeugt, daß jede Antastung des gegenwärtigen Besitzstandes der Republik Polen zu einem neuen Weltkriege führen muß und schließt, daß die ganze polnische Öffentlichkeit zu ihr steht und zu den höchsten Opfern an Gut und Blut bereit ist.

Der hier veröffentlichte Protest ist den Gemeinde- und Gutsvorstehern des ehem. preussischen Teilgebietes zugegangen, um die Veranlassung zu einer neuen Unterschriftensammlung zu sein. Er stammt anscheinend aus den Händen des Westmarkenvereins, der wieder von sich reden machen will, weil er in der Optantenfrage recht wenig Glück entwickelt zu haben scheint. (Uns liegt hierüber ein genauer Bericht vor, der morgen gebracht werden soll.) Die Optantenverhörung ist nicht gegliedert, — also müssen „alle Kamellen“ aufgeführt werden, um dem polnischen Staate erneuten Schaden zuzufügen.

Wir haben keine Veranlassung, kindische Proteste besonders ernst zu nehmen — und diese Proteste sind besonders kindisch, — aber wir wollen im Interesse der Wahrheit einige kleine Bemerkungen uns hinzufügen erlauben.

Die Phrase von den deutschen Intrigen ist so altbacken, daß sie nicht einmal den harmlosen Kaninchen auf dem Lande imponiert. Es ist bekannt, daß Deutschland keinerlei Intrigen plant, daß es im Gegenteil viel zu offen seine aufrichtigen Pläne enthüllt, und an dem europäischen Frieden mitarbeitet. Deutschland plant keinen Anschlag auf die „Westgrenzen Polens“, denn es hat ausdrücklich vor aller Welt erklärt, daß es bereit sei, ebenso einen Garantievertrag mit diesen Ländern, die sich so außerordentlich fürchten, abzuschließen. Niemals war Treue so treu und Redlichkeit so redlich, als in diesem Angebot, — und die meisten Länder könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Was dieser Protest über Recht und Gerechtigkeit erzählt, soll nicht näher beleuchtet werden. Jedenfalls glauben wir der Ansicht sein zu dürfen, daß gerade die D. R. Z. sich nicht zur Rechtsprechung und zur Beurteilung der Gerechtigkeit eignet.

Daß der Versailler Vertrag die Friedensgrundlage ist, mag zwar der D. R. Z. einleuchtend erscheinen; wir kennen aber auch die Taktik dieser Vereinigung, alle Verträge je nach Bedarf auszulagern und vor allen Dingen darnach zu streben, stets den Menschen anderer Meinung die Gleichberechtigung zu verweigern und dem hysterischen Surrealismus des eigenen Lagers die absolute Wahrheit und Gerechtigkeitskenntnis zuzubilligen. Eine solche Vereinigung hat kein Recht, von Heiligkeit und Unantastbarkeit zu reden, solange auch sie nicht den Nachbarn die Heiligkeit und Unantastbarkeit ihrer Grenzen und ihres Eigentums zugestehen.

Daß Pommerellen und Oberschlesien rein polnische Länder sind, wagen wir ganz ergeben zu bestritten. Selbst von Polen reinsten Blutes ist noch vor dem Kriege offen gesagt worden, daß wir nicht daran denken können, besonders Oberschlesien, jemals in polnisches Gebiet einbezogen zu können. Steht man trotzdem auf dem Standpunkt, daß diese Gebiete vor 2000 Jahren zu Polen einmal gehört haben, so kann der gleiche Standpunkt auch von Deutschland geltend gemacht werden, und halb Frankreich gehörte von Rechts wegen zum Deutschen Reich. Daß man die oberösterreichische Abtönung gerade an dieser Stelle anführt, ist nicht gerade ein Zeichen von bedeutender politischer Klugheit. Das Gesamtgebiet hat mit vollkommen ausreichender Mehrheit für Deutschland abgestimmt, und wenn nachträglich die „rein polnischen“ Gebiete Polen zugewiesen worden sind, so ist das eine ganz andere Angelegenheit, und man sollte nicht zu viel gerade mit dieser Tatsache haushieren gehen.

Der Zugang Polens zum Meere als Lebensnotwendigkeit, ist eine Behauptung, die in der Welt verschiedenes beurteilt zu werden pflegt. Polen hat seinen Zugang zum Meere, und wir müssen ihm diesen Zugang nicht. Aber dieser Zugang ist im Augenblick nichts Lebensdienliches, denn Polen fehlt die Flotte, und wenn Polen eine größere Flotte hätte, so wäre dann der Zugang zum Meere wieder zu klein, und so steigerten sich automatisch die Ansprüche, bis ins Endlose. Wir berufen uns aber auch auf den italienischen Staatsmann Nitti, der gerade diese Frage beleuchtet hat und sagte: „Der Zugang zum Meere als Notwendigkeit ist eine Frage, die sich weder einsehen, noch begründen läßt. Mit dem gleichen Rechte könnte die Schweiz einen Zugang zum Meere bis nach Genua verlangen, und ebenso wäre die Tschechoslowakei berechtigt, einen „Korridor“ zu irgendeinem Meer sich auszusuchen.“ Wenn wir behaupten, daß es etwas notwendig ist, so müssen wir diese Notwendigkeit beweisen. Wie gesagt, wir wagen an dieser Notwendigkeit gar nicht zu zweifeln, — aber wenn wir daran glauben sollen, so müssen wir auch die genauen Gründe kennen. Mit Behauptungen allein ist die Welt noch niemals überzeugt worden.

Die Behauptung, daß Ostoberschlesien durch die Vereinigung mit Polen gewinnt und durch die Vereinigung mit Deutschland verliert, ist ebenso ein Wort, das begründet werden muß. Sechshundert Jahre war Ostoberschlesien deutsch, in dieser Zeit hat es bewiesen, wie ein kleines Land sich emporentwickeln kann, wie es aufblüht zu einem reichen Fleck Erde, wie es der friedlichen Arbeit dient. Ostoberschlesien hat bewiesen, daß es unter der deutschen Hand sich zu dem Erdensied emporentwickelte, welcher den Reiz und die Eiferstunde einer Welt erreichte. Dagegen hat wohl die Teilung ganz andere Dinge bewiesen. Die große Not der Arbeitslosen, die stillstehenden Güter und Hochflut und was dergl. Scherze mehr sind. Wir wollen gar nicht einmal selber diese Tatsachen feststellen, sondern auf die polnische Presse verweisen, die uns das täglich in den anschaulichsten Farben malt. Ostoberschlesien hat mit dem Westen immer konkurriert, in der Zeit des Friedens — was dieser „Protest“ behauptet, ist eine Kinderei. „Ostoberschlesien in deutscher Hand war die Hauptstützkammer Deutschlands“, — das ist die zweite Fälschung der Tatsachen. Krupp hat seine Kanonen nicht in Ostoberschlesien gegossen, und die Waffenschmiede Deutschlands war ganz wo anders als dort. Kohle, Roheisen, Zink, Blei und alle die Dinge der Industrie zur friedlichen Entwicklung, das war Ostoberschlesien, und nichts anderes. Der Schreiber dieses Protestes scheint noch niemals in Ostoberschlesien gewesen zu sein, daß er Dinge behauptet, die ihn, damit die Vereinigung, und nicht zuletzt Polen geradezu lächerlich machen.

„Sorgen um den Frieden“ diktiert diesen Protest. Dieser Protest wird lächerlich, wenn wir uns ansehen, wie einige „große Männer“ in Polen in Reden nach Krieg und Imperialismus rufen. Herr Grabowski auf dem Solotage schrieb geradezu nach dem Kriege mit Rußland und mit Deutschland, und Polen müsse die Erde bis zur Oder und bis zum Königsberg erobern, auch Danzig müsse mit dem Schwerte in der Hand Polen einverleibt werden. Das sind Dinge, die der Welt zu denken geben, — und wenn im Angesicht solcher „Helikanten“ ein solcher Protest in die Welt geschleift wird, so ist das noch mehr als eine Kinderei.

Und dann der „Mittelschmerz“, bei Blut und Leben! Nach all diesen Dingen ein Schwur, der Gott zur Zeugnenschaft anfleht und alle Heiligen zur Hilfe ruft. Wir wollen keine scharfen Worte brauchen, — aber dieser Protest ist mindestens unnötig gewesen. Man hätte das Geld für die Propaganda in diesem Augenblick für andere Dinge nötiger gehabt. Die Optanten aus Deutschland lehnen zurück... Aber es ist noch nichts geschehen, ihnen einen Soloschuppen über den Kopf zu stellen...

Das neue polnische Einfuhrverbot.

Warschau, 14. Juli. In Nummer 69 des Dziennik Listow vom 13. d. Mts. wurde die Verordnung des Ministerrates vom 11. d. Mts. verlautbart, nach der die Einfuhr einer ganzen Reihe von Waren, die aus Deutschland kommen, verboten ist.

Unter anderem ist die Einfuhr folgender Waren aus Deutschland verboten: Reis, Hopfen, Speck, Schmalz, tote und lebende Fische, Fischkonserven, alle geräuchernden Fische, geräuchernde Heringe, Leim mit Ausnahme von Fischleim, Klein, Margarine und andere Kunststoffe, Pflanzenfett, Geräte und Körperprodukte aus Ton, Keramik, Küchengeräte aus feuerfestem Ton, Feinzeug, Glasprodukte, Spiegelscheiben und Spiegel, Rohlen, brühtes, Kaffee, Gummi, Alaun, Natrium, Salzsäure, Essigsäure, Polyspiritus, Arsen-Benzolpräparate, Glycerin, Ultramarin, Barium und Berliner Blau, Farben für Wäsche, Stempelfarben, Tinte, Eisen- und Stahlprodukte, Lär-, und Fensterbeschläge, Nieten, Scheiben und Platten, Kabeln, Handwaffen, blanken Waffen, Feuerwaffen, pneumatische und automatische Waffen, Hülsen, Bestandteile zu Handwaffen, Dampfmaschinen, Zylinder, Nähmaschinen, Transmissionen, Wagen aus Eisen, Bestandteile und Gewichte für Wagen, mit Ausnahme von Federwagen für Briefe und automatische Wagen, photographische Gläser, Uhrmacherprodukte, musikalische Instrumente mit Ausnahme von Darm-saiten, Knöpfe und Schnallen, Schreibmaterialien, Seiden- und Mäntelgeräte.

Einzelbewilligungen für den Import deutscher Waren aus Deutschland werden nicht erteilt.

Um den Landarbeiterstreik.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ soll in den Wojewodschaften Warschau, Lublin, Polen und Pommerellen der Landarbeiterverband den Streik angekündigt haben, falls die Forderungen der Arbeiter nicht bis zum 20. Juli berücksichtigt werden. Die Posener „Pravda“, die diese Äußerung gebracht hat, verfolgt den Zweck, die Landarbeiter irrezuführen und in den Streik zu treiben. Nach unseren Informationen ist der Streikschluß nicht zureichend, da sich die Landarbeiter mit überwiegender Mehrheit gegen den Streik ausgesprochen haben.

Deutsche Klage gegen Polen.

Vor dem Internationalen Gerichtshof.

Berlin, 14. Juli. Die deutsche Regierung hat vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag ein Verfahren gegen Polen anhängig gemacht über gewisse deutsche Interessen in Polnisch-Oberschlesien. Deutschland bestritt die Geschmählichkeit gewisser Liquidationsmaßnahmen an ländlichem und industriellem Eigentum durch Polen in Polnisch-Oberschlesien. Polen hat die Absicht angekündigt, die Kompetenz des Gerichtshofs nicht anzuerkennen.

Der Gerichtshof hat beschlossen, der deutschen und der polnischen Regierung bekannt zu geben, daß er sich in seiner gegenwärtigen Session mit dieser Angelegenheit seiner Kompetenz befassen werde, vorausgesetzt, daß die Klägersparte spätestens am 15. Juli beginnen könnten. Andernfalls werde er sich mit der Angelegenheit in einer außerordentlichen Session, deren Datum noch festzusetzen wäre, befassen. Die Session ist bis zum 15. Juli ausgesetzt.

Eine kleine Geschichtsklitterung?

Der „Przegląd Poranny“ hat nach dem gestern im „Posener Tageblatt“ veröffentlichten Artikel: „Der barbarische Antrag des Herrn Kierst“ zur Verteidigung des Fortbestehens der Posener Oper eine Artikelreihe unter dem Titel: „Die Prophezeiungen Wilhelms II. und die Posener Oper“ mit den Worten eingeleitet:

„Kaiser Wilhelm II. hat bei der Eröffnungsrede der Oper die Worte fallen lassen, daß kein polnisches Wort von diesen Brettern ertönen wird.“

Welcher Kenner der Posener Theatergeschichte muß nicht bei dieser Behauptung des „Przegląd Poranny“ stutzig werden? Das heutige „Große Theater“ oder auch die „Oper“ ist am 29. September 1910 als neues „Stadttheater“ mit der Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ eröffnet worden. Dieser Eröffnungsfeier hat der Kaiser Wilhelm II. nicht beigewohnt, mithin kann er auch keine Eröffnungsrede gehalten und somit auch nicht die ihm vom „Przegląd Poranny“ in den Mund gelegten Worte gesprochen haben.

Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit muß dies doch festgestellt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß damit der lieben Kollegin die schönsten Rosinen aus ihrem Kuchlein geholt werden. Wir dürfen doch wohl annehmen, daß sie nicht etwa nach dem Grundsatze handelt, immer lustig darauf los zu verleumden, etwas werde schon hängen bleiben! Oder rechnet das Blatt mit dem kurzen Gedächtnis seiner Leser? Nun, es gibt bei uns in Polen noch immer Leute, die es mit der geschichtlichen Wahrheit halten. Ihnen ist es bekannt, daß die vom „Przegląd Poranny“ angeführten Worte des Kaisers Wilhelm II. weder bei der Eröffnung des Stadttheaters noch sonst irgendwann gefallen sind. Schade, recht schade! Die Worte paßten so ganz als schwungvolle Einleitung für den schwungvollen Artikel.

Republik Polen.

Vom Sejm.

In der gestrigen Sitzung wurde in der weiteren Abstimmung über die Verbesserungsvorschläge zum Agrarreformgesetz, der Artikel 28 im Kommissionsvortrag mit einer Verbesserung des Abg. Stanislas vom Nationalen Volksverband angenommen. Diese Verbesserung führt in die Zwangseinschätzung auch die Werberzeugung der Gewässer ein. Zu Artikel 29 wurde eine Verbesserung des Abg. Stanislas angenommen, die dahin lautet, daß bis zum Erlaß des Gesetzes über das Zivilgerichtsverfahren für die Appellation gegen Entscheidungen der Bezirkslandkommission das in den Teilgebieten gesehen für Streitfragen vorgehene Verfahren angewandt wird. Nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses protestierte der Abg. Dubanowicz im Namen des Klubs der Christlich-Nationalen gegen die Abstimmung über die Artikel 27 und 28 und erklärte, daß sein Klub an der weiteren Abstimmung nicht teilnehmen könne.

Die Artikel 37 bis 43 wurden unüberändert angenommen, Artikel 44 mit einer Verbesserung, die dahingehet, daß den Vorwerkseinstellern eine einmalige Abfindung von 500 Rbln unabhängig von der Zeit, in der sie auf dem betreffenden Gute arbeiten, zu stehen soll. Nach einer Pause wurden die Artikel 45 bis 48 unüberändert oder mit kleinen Änderungen angenommen. Zu Artikel 49 hatte die nationale Arbeiterpartei einen Verbesserungsvorschlag eingebracht, in dem es heißt: daß Parzellierungsflächen für die Garten- und Gemüseproduktion nicht 5 Hektar überschreiten dürfen (im Projekt sind 8 Hektar vorgesehen). Der Antrag wurde angenommen. Bei Artikel 50 wurde mit 206 gegen 78 Stimmen ein Antrag des Abg. Matwika vom Klub der Ukrainer abgelehnt. In diesem Antrage war verlangt worden, daß für die Ortsbevölkerung neue Wirtschaften geschaffen werden sollten. Angenommen wurde ein Verbesserungsvorschlag der Wjzolenie, nach dem die parzellierten Flächen mit Ergänzung der Zergewirtschaften der benachbarten Dörfer genutzbar und dann neue Ansiedlungen geschaffen werden sollen. Eine Verbesserung des Abg. Dubanowicz von der Wjzoleniegruppe, in dem verlangt wurde, daß Parzellen auch an Soldaten verteilt werden sollten, wurde mit 180 gegen 125 Stimmen abgelehnt.

Artikel 58 wurde unüberändert angenommen. Nach Annahme dieses Artikels war der Wigemarschall Blucinski wegen des Rärms, der nach der Abstimmung über den Antrag der Wjzoleniegruppe eingelegt hatte, genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Während der Pause wurde eine schwarze Tafel aufgestellt, mit deren Hilfe abgestimmt werden sollte. Nach der Pause protestierten die Abg. Baricki (Sozialistenpartei) und Rudzinski (Wjzoleniegruppe) gegen eine beratende Abstimmung. Der Wigemarschall mußte wegen wieder eintreffenden Rärms die Sitzung abbrechen und den Senatorenkonvent einberufen.

Nach mehr als einstündiger Pause lehnte die Kammer einige Verbesserungsvorschläge ab, nahm dagegen mit 147 gegen 107 Stimmen einen Verbesserungsvorschlag zu Artikel 54 an, nach dem die Durchführung der Güterparzellierung nicht Institutionen übertragen werden darf. Zu Artikel 56 wurden mit 182 gegen 117 Stimmen eine Verbesserung angenommen, nach der Staatsgüter, die hervorragende tätige Landwirtschaftskräfte sind, von der Parzellierung im größeren Umfange frei sein sollen.

Die Kammer erledigte bisher 482 Verbesserungsvorschläge und nahm die ersten 56 Artikel an. Die nächste Sitzung findet heute um 10 Uhr vormittags statt.

Der französische Nationalfeiertag in Polen.

In Warschau fand anläßlich des französischen Nationalfestes am gestrigen Dienstag ein Festgottesdienst in der Johanneskathedrale statt. Die Messe geleitete Bischof Gall in Gegenwart des Kardinals Rakowski. Außer den Mitgliedern der französischen Botschaft und der französischen Mission waren Vertreter des diplomatischen Korps, Mitglieder des Ministerkabinetts, Vertreter sozialer Institutionen usw. anwesend. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Versammelten auf den Powaski-Friedhof und legten am Denkmal der in Polen gefallenen Franzosen einen Kranz nieder.

„Feldzug gegen Polens Valuta.“

Wien, 14. Juli. (A. M.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Berlin, daß man in der letzten Zeit an der „Berliner Börse“ auf einen gegen die polnische Valuta begonnenen Feldzug (1) aufmerksam wurde. Der Feldzug freilich danach, den Eindruck zu erwecken, daß Polen eine Inflation drohe. Die Mittel, deren man sich dabei bedient, erweisen sich jedoch als erfolglos, da im Auslande, namentlich aber in Deutschland die Notmenge im Umlauf sehr gering ist, während die Golddeckung in der Bank Polaki verhältnismäßig

Die Lage in Marokko.

Paris, 15. Juli. Nach einer Sabasmeldung aus Fez besagt der Bericht über die Lage an der Marokkofront: In der Nacht zum 13. Juli unternahm der Feind einen heftigen Angriff gegen den französischen Posten von Ain Rab Nissan, ungefähr 6 Kilometer nördlich von Zermal, und gleichzeitig gegen die Stellungen von Skiffa, 6 Kilometer südlich von Zermal, die heftig beschossen wurden. An beiden Stellen wurde der Angreifer unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Paris, 15. Juli. Bei der gestrigen Feier für das Nationalfest hat Marschall Lyautey in Rabat eine Rede gehalten, in der er sagte: Wir haben Tage ernstlicher Feindschaft durchlebt, aber heute sind wir sicher: nicht nur, daß wir es aushalten werden, sondern daß wir die Herren der Lage bleiben. Was die endgültige Sicherheit in Marokko und das französische Protektorat anbetrifft, so haben Sie Vertrauen... Das Härteste liegt hinter uns.

General Smuts zum Paktplan.

W. L. B. meldet aus London: Die „Daily News“ hat den bormaligen ersten Minister in Südafrika, General Smuts, telegraphisch um seine Ansicht über den geplanten Sicherheitspakt. Darauf antwortete General Smuts in einem Telegramm, in dem es heißt:

„Der geplante Pakt ist ebenso wie sein Vorgänger, das Genfer Protokoll, geeignet, die von den Friedensverträgen getroffenen Regelungen klar und unabänderlich zu machen, und zwar in einem viel höheren Grad, als dies in den Völkerbundstatuten geschehen ist. Er würde den unbeeinträchtigten Anhängern einer Friedensregelung ein Beharren auf ihrem Standpunkt erleichtern. Eine friedliche Abänderung unerträglicher Vereinbarungen wird tatsächlich unmöglich werden. Europa wird durch ein trügerisches Gefühl der Sicherheit und der Solidarität in seinen Untergang hineingelockt werden. Es wäre weit besser, wenn Europa seinen Weg zum Licht langsam ginge, und wenn allmählich unter Führung des Völkerbundes eine neue internationale Atmosphäre geschaffen würde. Die meisten führenden Persönlichkeiten auf der Friedenskonferenz haben den vorübergehenden Charakter eines großen Teils ihrer Arbeit erkannt und haben im Völkerbund ein Instrument für die Abänderung unerträglicher Bestimmungen geschaffen und somit gegen die Störungen des Völkerbundes eine Möglichkeit für künftige Abänderungen. Diese Tür darf nicht geschlossen werden.“

Diejenigen in Europa, die auf so unsicheren und gefährlichen Grundlagen gebaut haben, sollten sich dessen bewußt werden. Dies wird eine gesunde Lehre für sie sein und den Weg für neue notwendige Reformen ebnen. Nach menschlicher Voraussicht geht die gegenwärtige Entwicklung in Zentraleuropa Gefahren entgegen. Diejenigen, die sich hinter diese Vereinbarungen verbergen, nehmen eine gefährliche Verantwortlichkeit auf sich. Auch aus anderen Erwägungen müßte der Pakt mit Sorge betrachtet werden. Auf Grund des Pakts wird vorgeschlagen, daß Großbritannien sich vom Reiche ablöse, in wichtigen außenpolitischen Angelegenheiten einen Weg für sich einschlage und es den andern Mitgliedsstaaten des Reiches anheimstelle, über ihre Politik zu entscheiden. Unter diesen Umständen bin ich sicher, daß zumindest einige von ihnen Großbritannien sich nicht anschließen werden.

Als ein Mann, der der Überzeugung ist, daß das britische Reich die größte politische Institution dieser Erde ist, kann ich einem solchen Schritt nicht zustimmen. Der Pakt kann sehr wohl ein Wendepunkt und ein verhängnisvoller Wendepunkt in der Geschichte des britischen Reiches sein. Britische Staatsmänner, die Anhänger der neuen Heiligen Allianz sind, werden vielleicht noch finden, daß sie sich nicht nur von den friedlichen Kräften des neuen Europas trennen, sondern auch, daß sie dem britischen Reich das Gezeu geraubt haben.“

Smuts fragte zum Schluß, warum Großbritannien nicht in Zukunft Hand in Hand mit den jungen Nationen des britischen Reiches gehen solle, statt mit den Gespenstern Europas. Er habe gegenüber der Heiligen Allianz nicht nur als Bürger des Reiches, sondern auch als guter Europäer ein tief eingewurzelteltes Mißtrauen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Juli.

Die Polizeiverordnung über die Firmeninschriften.

Am 15. Januar d. Js. war von der Posener Wojewodschaft eine Polizeiverordnung erlassen worden, nach der Firmeninschriften in deutscher Sprache allein nicht mehr zulässig sein sollten. Es wurde in der Polizeiverordnung

gefordert, daß neben der deutschen Inschrift, und zwar in bevorzugter Stelle, eine polnische Uebersetzung anzubringen sei. Durch diese Polizeiverordnung wurde in der Stadt und Provinz bei den Firmeneinhaltern eine große Verwirrung hervorgerufen, da die Ortspolizeibehörden diese Verordnung auch auf gerichtlich eingetragene Firmen bezogen wissen wollten. Wie nun der Herr Wojewode durch eine Verfügung vom 6. Juli d. Js. (L. dz. 15488/25 II) entschieden hat, ist die Polizeiverordnung vom 15. 1. 1925 keinesfalls auf gerichtlich eingetragene Firmen anzuwenden. Diese Firmen dürfen ihre Firma nur genau so führen, wie sie im gerichtlichen Firmenregister eingetragen sind. Diese Entscheidung wird besonders die gerichtlich eingetragenen deutschen Genossenschaften, Gesellschaften und Aktiengesellschaften, sowie alle anderen deutschen Firmen, die gerichtlich eingetragen sind, interessieren.

Unliebbare Folgen der Paktverteuerung.

Das radikale Mittel des Ministerpräsidenten Grabski, durch die Erhöhung der Paktgebühren die Staatsfinanzen zu heben und gleichzeitig den Besuch der polnischen Wäber zu heben, hat verjagt. Die polnische Presse klagt sehr über den schwachen Besuch der Kurorte, insbesondere aber läßt die Zahl der Sommerfrischler in Zakopane viel zu wünschen übrig. In diesem Umstand sind nicht einzig und allein die Niederschläge der letzten Zeit schuld, sondern — wie der „Kurjer Codz.“ schreibt — die Bevölkerung von Zakopane selbst. Die Prellerei der Hotels, Villen, Pensionats- und Fuhrwerksbesitzer, die man an den Touristen in den vergangenen Jahren beging, hat in diesem Jahre die bitteren Früchte gebracht. Obwohl es dem Verband der Kurhotelsiers, an deren Spitze der Bürgermeister von Zakopane (der zugleich Abgeordneter ist) steht, gelungen ist, beim Ministerpräsidenten die bekannte Erhöhung der Pässe zu erzwingen und dadurch manchem Bürger die Reise in die Auslandskurorte unmöglich zu machen, weisen doch Posens Wäber und Luftkurorte nur einen schwachen Besuch auf. Vielleicht wird die schlechte Saison die Verhältnisse bessern und ein deutliches „Memento“ für die Hotel- und Villenbesitzer der polnischen Wäber sein. Den Kurgästen genügt nicht bloß die majestätische Gebirgswelt, das reine Wasser und der blaue Himmel, sie wollen auch bei guter Laune und bei Gesundheit sich erhalten, und diese werden ihnen durch die hohen Preise sowie durch die primitivsten Einrichtungen in Bezug auf Reinlichkeit und Bequemlichkeit genommen.

Wir Posener brauchen übrigens gar nicht bis nach Zakopane zu gehen, um die neuen Kurortpreise kennen zu lernen. Uns liegt das bekannte Unterberg viel näher, das nun bereits seit etwa einem Vierteljahrhundert den Erholung suchenden Großstädtern noch bis zum vergangenen Jahre gegen immerhin annehmbare Preise Aufenthalt und Erholung bot. In diesem Jahre hat sich das bedeutend geändert. Man glaubte die durch die Paktverteuerung gebotene bequeme Gelegenheit zum Schrauben der Pensionats- usw. Preise nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen und forderte Preise, wie man sie in gleichem Ausmaße nicht einmal in den größten deutschen Wäbern kennt. Die Folge davon verspüren die guten Unterberger jetzt in sehr unangenehmer Weise. Die Posener verzichteten nämlich auf dauernden Aufenthalt in Unterberg; sie fahren vielmehr täglich morgens, reichlich mit Lebensmitteln versehen, hinaus, bringen den Tag in den Wäbern zu und kehren abends nach Posen zurück. Die Unterberger aber haben das Nachsehen.

Die Gefahren der Bürgersteige.

Raum hat die Obstzeit begonnen, so stellt sich auch schon wieder die leidige Unsitte ein, Obstreste auf den Bürgersteig zu werfen. Aber nicht nur die Kinder, auch Erwachsene beweisen, wie man sich täglich überzeugen kann, diese Rücksichtslosigkeit gegenüber ihren Mitmenschen. Und sie ahnen dabei nicht, wieviel Unheil sie durch dieses Gebaren anrichten können. Wie oft sind schon durch die Unsitte, Obstreste achtlos wegzuworfen, Mitmenschen zu Fall gekommen, haben sich die Füße gebrochen und sind dadurch für das ganze Leben zum Krüppel geworden. In der Stadt Posen haben sogar schon mehrere Todesfälle ihre Ursache in dem rücksichtslosen Wegwerfen von Obstresten gehabt. Zeugt an sich schon das Essen von Obst auf der Straße von keiner besonders guten Kinderstube, so ist das Wegwerfen von Obstresten nicht scharf genug zu beurteilen. Jeder,

der Obstreste auf den Bürgersteig wirft und dadurch die Gesundheit seiner Mitmenschen gefährdet, müßte ganz exemplarisch bestraft werden. Die Polizeibehörden aber sollten ein besonderes Augenmerk auf derartige Übeltäter richten; der Dank der ganzen ordnungliebenden Bürgerschaft ist ihnen gewiß. In den Schulen und im Elternhause aber sollte immer und immer wieder gepredigt werden: Werft keine Obstreste auf den Bürgersteig!

Ein ungünstiges Sonntagsjahr 1925.

Der Monat Juni ist gewöhnlich für den Jmter die Haupttragezeit. Doch in diesem Jahre hat sich dieser Heu- oder Sommermonat als nicht günstig gezeigt. Die Kleetracht ist größtenteils vorüber. Der Federich und die blaue Kornblume gehen dem Verblühen entgegen. Wegen der kalten Juninächte und der Nordostwinde konnten sich die Hauptblumen nicht mit dem süßen Nektar füllen. Sonntags ist in diesem Sommer noch nicht gefallen. Die Vögel entwickeln sich daher sehr langsam. Johannitis ist vorbei. Schwärme sind bis dahin nur vereinzelt gefallen. Die Honigschleuder dürfte wohl kaum in Betrieb gesetzt worden sein. Die einzige Hoffnung setzen die Jmter nur noch auf die Vindensblüte. Da dieser Alleebaum zahlreich vertreten ist, so dürfte Fortuna bei günstiger Witterung den Jmtern noch einigen Trost bringen.

Kongress der Friseure Polens.

Am 5., 6. und 7. Juli fand in Graudenz aus Anlaß der Ausstellung der 5. Kongress der Friseure aus ganz Polen statt. Sonntag, 5. d. Mts., nachmittags besuchten die Teilnehmer der Tagung die Ausstellung. Die Beratungen begannen Montag, 6. Juli. Sie wurde von Herrn Goryczko aus Krakau geleitet. Vertreten waren die Bezirke Großpolen, Bromberg, Pommerellen, Krakau und Wresce. Lodz, Kielce und Schlesien hatten keine Vertreter entsandt.

Aus dem Berichte des Vorstandes ergibt sich, daß die Tätigkeit des Bundes sehr unter dem Fehlen eines einheitlichen Handwerksgesetzes litt. Die Ausbreitung des Verbandes auf ganz Polen stößt auf Schwierigkeiten, da sich Warschau fernhält. Sehr fühlbar macht sich der Mangel an Berufsschulen, Fortbildungskursen, sowie eines entsprechenden Handbuchs. Herr Goryczko referierte sodann über die Sonn- und Feiertagsruhe, Herr Rozowski aus Bromberg über die Einkommensteuer. — Um 3 Uhr fand ein Bankett statt, bei dem Herrn Malowski, dem Vorsitzenden des Bezirks Pommerellen, durch Herrn Handwerkskammerpräsidenten Bischoff ein Ehrendiplom überreicht wurde. U. a. wurde auch der Graudenger Jnnung, die in diesem Monat ihr 40jähriges Bestehen beging, ein Trinkpruch gewidmet. Nach dem Essen begaben sich die Versammelten zur Ausstellung. Am dritten Tage wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Man diskuterte über die Referate vom Vortage. U. a. wurde erwähnt, daß die Preise für Rasieren usw. in Krakau 80—100 Prozent höher sind, als bei uns, und daß betreffs der Sonn- und Feiertage in Kleinpolen und Polesien gleiche Verhältnisse herrschen.

Eine von dem Kongresse gefasste Entscheidung erklärt: 1. Die Versammlung der Friseure Polens wendet sich an die Regierung mit der Bitte, daß die Regierung bis zur Schaffung eines Handwerksgesetzes eine Verordnung erlasse, derzufolge es den Friseuren erlaubt ist, an Sonn- und Feiertagen ihre Läden drei Stunden geöffnet zu halten. Söfent zwei oder mehr Feiertage zusammenfallen, bezieht sich der Antrag nur auf den zweiten Feiertag. 2. Die Versammlung beauftragt den Hauptvorstand, bei der Regierung dahingehend Schritte zu tun, daß für das Friseurgewerbe die Umsatzsteuer aufgehoben werde. 3. Bei der Bestimmung der Delegierten für die Hauptversammlungen entscheidet nur die Anzahl der zahlenden Mitglieder.

Bei den nun vorgenommenen Wahlen wurden gewählt: Wilkowsi-Posen Präses, R. Mulski-Posen Schriftführer, A. Donai-Posen Kassierer, St. Cieslinski-Posen

Für Post-Abonnenten!

Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ werden für die Monate August und September von allen Postämtern und unseren Agenturen entgegengenommen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Zeitung auch jederzeit monatlich bestellt werden darf. Sollte jemand bei Bestellung auf Widerspruch stoßen, bitten wir, uns das umgehend mitzuteilen.

„Posener Tageblatt“

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Janzen.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Steinbild, verharret Hagen. Ausdruckslos starrt sein Aug' in den Himmel, dessen blaue Klarheit mählich ein matter, bleierner Dunst überzieht. Der leichte Wind hat sich verloren; nur hin und wieder schauert er auf und rafft ein welkes Blatt.

„Sturmboten“, denkt der Tronjer. „Bauge hat recht, aber ich brauche nicht in seinen Wald zu gehen.“ Er ruft ein Knechtlein herbei und schickt nach der Königin. Dann verliert er sich mit seinen Hunden in die braunen, überfomnten Laubwege des königlichen Gartens und wartet der Schwester, die nach einer Weile gemessen und sonder Hast aus dem Schatten der Burg tritt. Der Tronjer mustert sie lange.

„Du bist immer noch jung und schön, Ute“, sagt er endlich ruhig, und sein Auge verweilt freundlich auf ihrer glatten Stirn. Die Königin lächelt eigen über den neuen Frauenschmeichler, doch sein Lob macht ihr Freude, und ihr Antlitz wird heller.

„Du aber wolltest von einer anderen Schönheit sprechen, entgegnet sie launig, „sonst hättest Du Dich zu mir getraut.“

„Von vielen zugleich!“ grollt der Kanzler. „Höre!“ Und erzählt ihr die neue Botschaft. Als er an die Mannestärke der Isländerin kommt, bricht die Königin eine Gerte und peitscht die Luft; halb im Ernst, halb im Scherz ruft sie:

„Hagen, Hagen, wohin treibt Burgund! — Ein merkwürdig Gefühl mag es sein, diesen eisernen Jungferngürtel zu brechen, aber solches Wesen darum ist schimpflich.“

„Voller kennt Brunhild. Der Berner, der Abenteurer, möge froh sein, daß er ein Weib hat, denn an dieser würde sein Heldentum scheitern. Der Berner, Ute, den die

Heunen für ein Heer erachten, dem ich selber, das gestohlt ich frei, an seinen besten Tagen nicht vor die Klinge wollte. Und Sigfrid —“

„Bewang er sie?“ forschet Ute begierig.

„Er kam zu Gast, gleich Volker vordem, und suchte keinen Streit. Das ist nicht der Mann, den es lockt, ein Weib gewaltfam zu bezwingen, und sei sie so schön wie ihre Ahnmutter Sigrun. Sein reines Herz beugt sich vor der Liebe, aber beugt die Liebe nicht. Dazu bedarf es eines Weibermüden wie Gunther, für den es ein neues Spiel; aber hinter diesem steht der Tod.“

„Den wendest Du!“ erwidert die Königin mit einer Ruhe, die den Tronjer ergreift.

„Nicht ohne Dich und Chriemhild!“ beginnt er seine dunkeln Pläne zu enthüllen. Der Niederländer geleitet die Fahrt, er muß sich für das Leben Gunthers verbürgen — wem anders als Chriemhild?“

Die Königin, gewohnt, sich über Hagens Reden wenig zu erstaunen, sinnt gleichwohl eine Weile nach, wie denn der Niederländer sich mit Zug verbürgen könne.

„Er soll eine Hellschuppe haben“, wagt sie, doch der Tronjer lacht höhniisch auf:

„Hellschuppe oder nicht! Gibt er sein Wort, so ist Gunther so sicher in Thule wie in Worms, dessen bürge ich!“ Er beugt sich nieder und flüstert ihr ins Ohr: „Sagst Du nicht, wie sehr die Könige sich ähnlich sind? — Hellschuppen und Hornhäute sind für Kinder!“

Ute fährt zurück und steht überflammt von Scham. Sie durchschaut den Finstern und schönt:

„Steht es so um Dancrats Blut? Wirft man so Treu und Glauben weg, um eine Narrenfahrt zu einem Unweibe!“ Klagend hebt sie das kühne, ablige Haupt zu dem steinernen Herzen vor ihr und flüstert: „Ich kenn' Dich, Bruder, und ich weiß, ohne Dich wären wir längst verloschen. Aber mir — graut — vor — Dir!“

Dann rafft sie sich auf und ist die Königin.

„Ich gehe zu Chriemhild. Send' Sigfrid vor Wend um sein — Heiltraut!“ Neigt sich und schreitet hochaufgerichtet davon.

Der Tronjer steht abermals allein.

„Das ist mein Schicksal!“ lacht er trozig, lehnt sich über die Mauer und lauscht dem fernen Wellengang vom Rhein. Sein Antlitz ist ruhig, als ob ihn nichts bewege, nur in der Tiefe seines Auges glüht der Widerchein inneren Kampfes. Der Nibelungenfalle hängt im Gern, jedoch dem klugen Bogler ist darob nicht froh zumut. — Das Gastgebot schwillt an sein Ohr, er merkt es nicht. Ihn dünkt, er habe in zweien Tagen mehr gelernt als in einem Menschenleben, und das Gespinnst der Nornen enträthelt sich ihm mit wunderlicher Klarheit.

Aber mit einem Witz die Luft des Mahles von jubelndem Gegenspiel überbönt, und der Kanzler erblickt bis in den dunklen Vort:

„Volker, mein Freund, nun geht Deine Treue einen harten Gang!“

Die Kemenaten der Königin sind hell, rein und freundlich, ihre Farben bunt, doch alles ist weich und freundlich. Der eigene Duft blonder Unschuld hängt an Seiden und Linnen, und der Herbst wird in diesen Wänden zum Frühling. Alle Fenster sind offen, und auf die fleißigen Hände Utes und ihres Kindes raschelt nicht selten ein verirrtes Laub. Die Königin betrachtet es gedankenvoll und seufzt:

„Wenn das wieder grünt, dann beginnt eine schwere Zeit für uns und Burgund.“

„Was ist das für neue Kunde, Mutter?“ erschrickt Chriemhild; sie legt den Stidrahmen aus der Hand und häuft die goldene Vorte darauf.

„Das tat uns der Niederländer“, fährt die Mutter eifern fort, „er reizte Gunther zum Wagnis, das er selber klüglich unterließ. Ach, Chriemhild, wäre er nie in unser Land gekommen! Wer glaubte solch arge List unter so viel Schönheit, Jugend und Heldentum!“

Chriemhild senkt tief errötend den Kopf, und ihr Herz gibt der Mutter Unrecht.

(Fortsetzung folgt.)

Vizepräsident, Gorchaglo-Kraus Vizepräsident, Zielinski-Posen stellv. Schriftführer, Rutkowski-Posen stellv. Kassierer; Weiter sind bei der Besprechung, sowie aus Posen Dobrzanski und Kolendowicz. Die nächste Tagung soll in Kraus stattfinden.

s. Unbeschränkte Annahme von Hartgeld durch die Bank Polst. Der Finanzminister macht bekannt, daß nach Beseitigung der Schwierigkeiten Silber- und sonstiges Hartgeld von der Bank Polst. unbeschränkt angenommen wird.

s. Die Großpolnische Finanzkammer macht bekannt, daß ihre Abteilung VI — Pensionen und Renten —, Puler Str. 5, vom 15. Juli bis 15. August den Pensionären und Rentenempfängern feierliche Auskünfte erteilen werde.

s. Todesfälle. Plötzlich gestorben ist am 13. d. Mts. der Dekan Roman Borkowski, Pfarrer in Posen. An demselben Tage starb im Alter von 88 Jahren der Rittergutsbesitzer Komrad Wieniawa Bronisz in Opatow, Kreis Breslau.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt herrschte bei starker Warenaufnahme lebhafter Verkehr. Man zahlte für das Pfd. Landbutter 1,80—1,90 z, für Tafelbutter 1,80—2,00 z, für eine Mandel Eier 1,60—1,70 z, für ein Pfd. Eier 50 gr. Auf dem Fischmarkt zahlte man für ein Pfd. Speck 1,00—1,20 z, für ein Pfd. Schweinefleisch 0,80 bis 1,20 z, für ein Pfd. Rindfleisch 0,80—1,10 z, für Kalbfleisch 0,70—1,10 z, für Hammelfleisch 0,70—1 z. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 4—5 z, für ein Gans 1,50—4 z, für ein Paar Tauben 1,50—1,60 z. Auf dem nur schwach besuchten und belebten Fischmarkt kosteten das Pfd. Aal 1,80, Hecht 1,50—1,60, Schleie 1,50—1,60 z, Weißfische 40—60 gr, die Mandel Krebse 1 z. Auf dem Gemüsemarkt kosteten: das Pfd. Kartoffeln 8 gr, das Pfd. Karotten 30—60 gr, das Pfd. Schoten 20 gr, der Kopf Salat 10 gr, Walderdbeeren das Pfd. 70 gr, Blaubeeren das Pfd. 45—50 gr, Johannisbeeren 50—60 gr, Himbeeren 70 gr, Stachelbeeren 50—70 gr, Preiselbeeren 1 z, Komaten 2,50—3 z, das Bund Kohlrabi 15—20 gr, eine grüne Gurke 20 bis 25 gr, ein Bund frische Zwiebeln 15 gr, alte Zwiebeln das Pfd. 40—50 gr, ein Pfd. gemischtes Knoblauch 50 gr, ein Pfd. Backpflaumen 80 gr, das Bund Mohrrüben 15 gr, rote Rüben 20 gr, 1 Pfd. grüne Bohnen 20—25, Backbohnen 80 gr, Pfefferlinge 60 gr, ein Bündchen Petersilie 15 gr, Wirsing- und Weißkohl 30—50 gr, Blumenkohl 25—50 gr, das Pfd. Puffbohnen 30 gr. Für eine Zitrone zahlte man 10—25 gr.

X Ein neuer Droschkentarif ist mit Montag, 13. d. Mts., in Posen in Kraft getreten. Nach diesem zahlt man am Tage, d. h. von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends, nach Tage 2 für die ersten 300 Meter 60 gr, für jede weiteren 150 Meter je 10 gr, und zwar bei einer Zahl bis zu drei Personen. Nachts, d. h. von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, kosten nach Tage 3 die ersten 300 Meter 80 gr, jede weiteren 100 Meter je 10 gr, bis zu vier Personen. Für jede weitere Person zahlt man in beiden Fällen 50 gr zu. Gepäc bis 10 Kg. ist frei. Für Gepäc von 10 bis 25 Kg. zahlt man 50 gr, für weitere 10 Kg. zahlt man 50 gr. Für die Mitnahme eines Hundes zahlt man 50 gr. Auf dem Schoß gehaltene Hunde sind frei. Für das Warten während der Fahrt zahlt der Fahrgast für jede 2 Minuten je 10 gr. Bei der Bestellung fährt die Droschke ohne Vergütung dorthin, wohin sie bestellt wurde.

X Garten- und Felddiebstahl sind 3. St. wieder an der Tagesordnung. Mit Vorliebe werden die Schrebergärten heimge sucht und von allem „überflüssigen Ballast“ befreit. In einer der letzten Nächte erhielten die an der Ringhauser bei den Zerstörten Schrebergärten unterbundenen Besuche; sie stahlen Zwiebeln, Mohrrüben, Kohl, Weißkohl u. dgl. in großen Mengen, wurden aber von zwei berittenen Schutzmännern erwischt und festgenommen. Es handelt sich um zwei junge Burschen von der Wallischel. Die Diebstahlsbeute wurde ihnen abgenommen.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 1,10 Meter, gegen + 1,04 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Mittwoch, früh waren wieder 16 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 16. 7.: Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr abends Posanenchor.

Samstag, den 18. 7.: Evang. Verein junger Männer: 6 Uhr Lützen, abends 8½ Uhr Wochenabschluss.

Warschau und seine Brücke.

Ein polnisches Kulturwerk.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Auf dem weiten Wege vom Meer bis nach Warschau gibt es nur eine einzige große Brücke, die von Dirschau. Viele, viele Meilen entlang fließt jungfräulich die ungebändigte Weichsel dahin, und kein steinerner oder eiserner Brückenbogen zwingt sie in sein starrs Joch. Erst bei Warschau kriecht eine Eisenbahnbrücke über den Strom, dort, wo einst sich die Villen und Schloßparks der Fürsten von Warschau dem Ufer entlang streckten, bis sie der Jar nach dem Aufstand von 1830 glatt hinweggerastet ließ und aus dem Warschauer Paradies eine Zwingsburg von Warschau machte, deren Kanonen immerwährend auf die Stadt gerichtet waren. „Beim geringsten Aufruhr werde ich sie in Trümmer schießen lassen, und ich werde es sicher nicht sein, der sie wieder aufbauen wird!“ so sagte er. Und längs des Kilometerlangen Ufers der Hauptstadt des Landes schlägt nur noch eine einzige enge Brücke ihre engen Bogen über den Strom.

Ein Pole, der kühne Ingenieur Marzjewski, ist es gewesen, ein Kopf von gewaltigen Ideen, der sich das unglaublich großartige Werk der neuen Brücke ausgedacht hat. Die Brücke muß in seinem ingenieurben Gehirn als ein heroischer Vermittler zwischen den beiden Welten des Ostens und des Westens erschienen sein, und nicht genug konnte er ihre Größe steigern. Eine Straße von königlicher Breite sollte meilenweit zu ihr hinführen: die Jerusalemer Allee. Und dann sollte sie in würdevollem Schwung den Strom überspringen, um von dort weiter auf Viadukten ihren Weg zu nehmen nach der Straße, die vom Westen direkt nach Rußland hinein führt. Eine neue Welt sollte entstehen, dort, wo sich Osten und Westen über die Wasser der ewigen Weichsel hinweg die Hände reichten. Nun stehen wir mitten auf der Jerusalemer Allee, in Gedanken versunken. Hier war es, wo vor 170 Jahren der Fürst Sułkowski die Juden ansiedelte, die damals noch außerhalb der Mauern wohnen mußten, weshalb das Viertel den Namen Neu-Jerusalem erhielt. Und erst viel später sind die jüdischen Massen in die Allee, die Franciszkaska und die benachbarten Straßen eingedrungen, die sie nun Haus für Haus bevölkern. Vor hundert Jahren noch stand auch in der heutigen Judenstadt ein Palast neben dem anderen. Und dort, wo das „Eiserne Tor“ heute noch an den einstigen Abschluß des königlichen Schloßes erinnert, ragte das stolze Palais der Lubomirski in die Lüfte, in dessen gefallene Mauern sich Hunderte von schwarzberockten Händlern eingenistet haben. Und im Umkreis von wenigen hundert Metern erglänzten damals die heute entweder entstellten Schloß der Grafen Brühl, des prunkvollen Hofmarschalls Zielinski (heute auf der Krakowska von horribeln Mietskäufern verdrängt, der Tarnowski (heutiges „Hotel Bristol“) und der seit Jahren in dem „Hotel englischer Hof“ in dem nach seiner Flucht aus Rußland Napoleon einige Tage inlogito bewohnt hatte. Diese Zeiten des Glanzes sind verfunken und mit ihnen die rauschenden Feste, die die Schloß mit ihrem lustigen Rärm anfüllten. Und die einstigen Viertel der Juden in der Neuen Jerusalemer Stadt, sind heute zu einer nicht endenwollenden Straße geworden, die in einer pfeilgeraden Schnur die ganze Stadt von Westen nach Osten durchläuft, ganz flantiert

von hochstodigen, nüchternen Mietsbauten, die fast alle der zweiten, baufälligeren so leeren Häufe des vorigen Jahrhunderts entstammen.

Und doch war es ein gewaltiger Zug von Kühnheit des Denkens, gerade diese ungeheure Straße zum Anlauf der riesigen Brücke nehmen zu wollen. Und nicht genug damit. Ein Viadukt von potender Größe und verhaltener Kraft dringt auf stämmigen Eisenbetonbögen zu den Wassern hin, bis erst die Brücke selbst ihren riesenhaften Sprung über die Weichsel wagt. Türme im Stile der alten polnischen Renaissance kräftigen diesen Viadukt, und auch die Brücke sollte zu ihren Seiten Türme tragen. Doch die Russen sahen voraus, daß diese Brücke vom Westen zum Osten ein Mittelstück des Ringens der Völker stehen werde und sie hatten die Türme verboten, weil sie allzu leicht den Gefühlen als Zielpunkt hätten dienen können.

Es war kein leichtes Werk, den Bau dieser Brücke durchzuführen. Die Russen in Petersburg verfolgten die Handlungen des Baukomitees in Warschau mit dem größten Mißtrauen. Sie vermuteten revolutionäre Absichten, und die Schiften gegen die Männer des Komitees konnten keine Grenzen. Aber ein unerwarteter Denker und Dichter in Eisen und Stahl, wie es Marzjewski war, ließ sich nicht abschrecken. Vermittels einer Anleihe wurden 33 Millionen Rubel zusammengebracht. Man hat von diesem Gelde nicht nur die Brücke geschaffen, sondern aus seiner schier unerschöpflichen Fülle entstanden die Markthallen von Warschau, ja sogar die Kanalisierung. Mit den übrig gebliebenen 3 Millionen ging man an den Brückenbau. Und kurze Zeit, bevor der große Krieg die Welt erschütterte, ist sie fertig geworden.

Und diese Erschütterung des großen Krieges hat auch die Brücke in seine Abgründe gerissen. Die Russen haben sie gefesselt, wenige Stunden, ja Minuten, bevor die deutschen Kavallerieregimenter ihren Einzug in Warschau hielten. Gar manchmal bin ich träumend unter ihren ungeheuerlichen Gefestürmen mit dem Boote hinweggefahren. Wie Vergabdhagen nahmen sich die Riesenreste aus. Und längs der Ufer lagen Jahr für Jahr die dicken Steinblöcke und Eisenrümmer, die man in mühseliger Arbeit langsam aus dem Wasser gezogen hatte, um den Schiffen den Weg frei zu machen.

Und endlich, vor zwei Jahren, hat man sich aufge- rauft und ist erneut zur Arbeit geschritten. Es war eine mühe- liche, mitten in der Zeit, an dem die Millionen von Mark, die man an einem Tage für die Arbeiten hintlegte, am nächsten ihren Wert zum größten Teil eingebüßt hatte. Aber es war ein Unterfangen, das dem jungen Polen alle Ehre machte, ein Geschehen, dessen Tragweite die Grenzen Polens überfliegen und den kraftvollen Aufbau des neuen Reiches der Welt künden mußte. Nur daß von Tag zu Tag immer mehr der Wert des Geldes schwand, und mehr als ein Herz daran verzweifelte, ob es jemals möglich sein werde, diese wirkungsvolle Tat der modernen Epoche Polens ihrem glück- lichen Ende zuzuführen. Einer der Männer, der schon am Bau der Brücke vor ihrer Zerstörung einen wichtigen Anteil hatte, der Ingenieur Klebanski, hatte die Leitung des Neubaus über- nommen. Ein bescheidener Mann, ohne viele Redensarten, dabei aber von einer geradezu dichterisch begeisterten Hingabe. Mit einer Energie, die nur der zu würdigen versteht, der die Not der Infla- tionszeit mitgemacht hat, ist es Klebanski immer wieder gelungen, die Gelder zur Fortsetzung des Werkes zu erringen, und als es fast unmöglich schien, noch einmal die Quellen fließen zu machen,

hat er sich mit schwerem Herzen entschlossen, vorläufig die Brücke nur in halber Breite zu vollenden, und die kleine noch zu vollende Arbeit für bessere Tage aufzuheben. In zwei Jahren hat Klebanski die mühselige und sorgenreiche Neuschöpfung vollbracht. Und nicht nur der Geldmangel, sondern auch die wütenden Überschwemmungen des vorigen Jahres drohten noch in letzter Stunde mit Verzögerung. Und nun ist es endlich ge- schehen. Die Brücke steht wieder und reicht ihren friedvollen Arm hinüber zum anderen Weichselufer. Tausende von Menschen sind jahrelang an Sonntagen bis zu dem Dreizehntag gewandelt, der die zerstörten Bogen verband. Und nun leitet sie der Weg wieder an das andere Ufer, wo die süßen Lüfte des schönsten Parkes von Warschau, des Sarskowskijparkes und der Sarskowskij Ebene, ihnen lieblos entgegenwehen. Auch diese Ebene hat ihre Geschichte. Hier standen einst die Lustschlößer einiger eleganter Großen von Warschau, die jenseits des Ufers ihre galanten ländlichen Feste, nach französischem Muster, arrangierten. Heute ist es das einfache Bürgertum, das die schattigen Gänge des Parkes friedvoll auf- nimmt, und das besser und hingebender das Erbe der neuge- schaffenen Freiheit verwaltet, wie die in tausend Intrigen sich ver- klammerten Herren des „Liberalen Vets“.

In aller Stille sind die ersten Fußgänger über die Brücke ge- wandelt. Die feierliche Eröffnung soll erst geschehen, wenn auch die Straße zugänglich ist, die zur Brücke hinführt, und unter welcher noch an dem großen Tunnel gegraben wird, durch dessen Höhlen in einigen Jahren die Bahn laufen soll, die den Zentral- bahnhof mit dem Ostbahnhof, also den Süden mit dem Osten und Norden, verbinden wird. Aber schon mit der Neuerrichtung der Brücke hat das Polen unserer Tage eine Kulturstatue von der größten Tragweite geleistet. Es ist merkwürdig, wie wenig dies die Massen in Polen, die doch auf viele bei weitem weniger wichtige Dinge stolz zu sein pflegen und nach „Propaganda“ schreien, dies ver- stehen. Die beste Propaganda ist die Tat. Und hier ist wirklich eine Tat geschehen!

Ich bin einmal vor einem Jahre von Warschau nach Danzig über die polnischen Lande hinweggefahren. So weit das Auge reichte, spannte sich in der Tiefe ein gelb-goldenes Feld der Äder. Noch wenige Tage zuvor war die Walze des Krieges über dieselbe unglückliche Erde hin- und hergerollt und hatte unter ihrer Schere die spendende Oberfläche zerquetscht. Und nun war alles wieder zu neuem Leben erwacht, und Zehntausende von fleißigen Bauern- händen hatten sich früh und spät regen müssen, um dieses Wunder aufzuheben zu bringen. Es ist wahr, je mehr man sich dem Osten nähert, desto wüstenhafter blickt noch das einstige Kriegsgrauen aus den Furchen und den Straßen einst blühender Dörfer und Städte. Aber auch hier sind besonders in den letzten zwei Jahren viele Straßen aus dem Schutte neu herausgeholt worden, und mancher Sieg und manche Brücke ist, trotzdem es stets an Geld fehlt, dennoch neu geschaffen worden. Es ist so viel die Rede von der Unfähigkeit der Polen, und von der Korruption der führenden Schichten. Wir wollen anlässlich des Feiertages der neugebauten Brücke doch einmal wieder an alles das unendliche Unglück er- innern, das das Land im Kriege über sich hingelen lassen mußte, an das ganze Zerstörungs- und Verschleppungswerk, das die Russen rücksichtslos durchgeföhrt haben, an die ganze Last, die Polen vom Kriege her mit sich herum schleppen muß, um zu sagen, daß in den Jahren seit der Wiedergeburt doch vieles von Wert geleistet worden ist.

hau des Kaufmanns L. Janowski hier, Schmeier Chaussee. In angelegter Arbeit wurde der Brand mit vier Spritzen be- wältigt, so daß nur der Oberstock mit Dach den Flammen zum Opfer fiel. Durch die großen Wassergaben wurde das zweite Stockwerk arg beschädigt, auch die Parterrewohnung mußte ge- räumt werden, weil Gefahr durch Deckeneinsturz droht. Aus den beiden unteren Stockwerken konnte der gesamte Hausrat und das Mobiliar in Sicherheit gebracht werden, viele Gegenstände gelangten jedoch an die „unrichtige Adresse“. Denn Langfinger nutzten die Gelegenheit, und alles Mögliche wurde gestohlen, trotz des hell- lichten Tages; einem Villenbewohner u. a. die Marmorplatte des Waschtisches. Aus dem Obergeschoß konnte nichts gerettet werden; dem Janowskis Hausmädchen ist die ganze Habe verbrannt, einem Mieter mehrere wertvolle Pelze.

Wreschen, 15. Juli. Am Sonntag hielt Pfarrer Joch nach kurzer Amistätigkeit in unserer Gemeinde seine Abschieds- predigt. Die Gemeinde bedauert tief das Scheiden des Seel- sorgers, der sich in kurzer Zeit die Liebe und Hochachtung der Gemeinde erworben und der es verstand, das Leben in der Ge- meinde fruchtbar zu gestalten, wovon der sich steigende Besuch der Gottesdienste zeugte. In der gemeinsamen Sitzung der kirchlichen Körperschaften drückten Fabrikbesitzer Stier und Zuderfabrikdirektor Brünig dem Scheidenden im Namen der von neuem verwalteten Gemeinde den herzlichsten Dank für die segensreiche Tätigkeit aus. — Der Gastwirt Imbierowicz aus der benachbarten Un- siedlung Sobieskiernie sah auf dem Ladentische des Fleischer- meisters Grochowski einen gläsernen Zählzettel mit deutscher Aufschrift liegen. Er geriet darüber in Wut, er- griff den Zettel und zertrümmerte ihn mit Schmähen auf dem Fußboden. Er wohnt in einem von der Preussischen Anstaltungs- kommission errichteten Gasthause, und in seinen Atern rollt eine ganze Menge deutsches Blut.

Aus Kungurysien und Galizien. * Lodz, 12. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich im Hause Rogozskajstra 16. Die vierjährige Chaja Munczal, Tochter eines dort im zweiten Stock wohnhaften Kaufmanns, hatte sich etwas zu weit zum Fenster hinausgelehnt, verlor das Gleich- gewicht und stürzte in die Tiefe. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle eine Leiche. — In der Przdganiania-Straße hat sich eine blutige Tragödie zu- getragen, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Zwischen einem gewissen Josef Kordas, der im Wagen vom Vorwerk Wischno in Lodz eingekerkert war, um Milch zu verkaufen, und dem Przen- dzaniana 101 wohnhaften Französischen Magur kam es um 7 Uhr früh wegen der Höhe des Milchpreises zu einem Streit, während dessen Magur so außer sich geriet, daß er eine auf dem Wagen stehende Kiste, in der sich Hühner befanden, ergriff, und sie dem Milchverkäufer an den Kopf warf. Dieser verlor das Gleichgewicht und fiel vom Wagen. Das Unglück wollte es, daß in diesem Augenblick die Pferde scheu wurden und davonjagten, wobei Kor- das so unglücklich überfahren wurde, daß er den Tod auf der Stelle erlitt. Magur wurde verhaftet.

* Warschau, 9. Juli. Im Keller des Hauses Nr. 9 auf der ul. Gocławska in der Vorstadt Praga hat der Direktor der Pflanzengüterfabrik „Alma“, der 46jährige Otto West- berg, ein Däne, nach Veruntreuung von 30 000 z seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Westberg war Junggeselle und hatte bereits seit dem Jahre 1912 den leiten- den Posten in der Warschauer Zweigstelle der Fabrik inne, deren Zentrale in Kibau ist. Er war in der Warschauer Kaufmanns- welt sehr gut bekannt. Seit gewisser Zeit hatte er sich, wie die polnische Presse meldet, einem steten Lebenswandel hingegeben, wozu er Fabrikgehälter verwenbete.

Aus Ostdeutschland. * Sagan, 12. Juli. Der aus Ebersdorf stammende, in Ober- Slogau beschäftigte Elektromonteur Grundmann ist beim Bau einer Licht- und Kraftanlage durch den Starkstrom getötet worden. — In der Sdm Weischen Fabrik kam der Arbeiter Schulz infolge Ausgleitens zu Falle und schlug mit dem Kopf an eine Maschine. Er erlitt eine so schwere Verletzung der Schädeldecke, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Aus dem Gerichtssaal.

Todesurteil gegen eine Kindesmörderin.

* Kraus, 14. Juli. Die „Dobzer Freie Presse“ schreibt: Das Bezirksgericht in Kraus verhandelte kürzlich gegen das Dienstmädchen

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

Vom russischen Metallmarkt. Im Juni herrschte ein empfindlicher Mangel an Buntmetallen. Die Nachfrage überstieg bei weitem das Angebot, besonders empfindlich ist der Mangel an Zinn. dessen Preis erheblich gestiegen ist. Es wurden folgende Preise notiert: Für Zinn 48—55.20 Rubel je Pud franko Leningrad, Zinn 99,7 %—99,9 % 9.25—10 Rubel franko Leningrad, Rotkupfer 99,3 % 18.10 Rubel franko Leningrad, elektrolitische Kupfer 16,50 Rubel franko Leningrad, Blei 99,5 % 7,75 Rubel franko Leningrad, Aluminium 99 % 31,65 Rubel franko Leningrad, Weißblech 83 % 60 Rubel franko Leningrad.

Erhöhung der polnischen Kohlenpreise. Trotz des Rückganges der Kohlenproduktion infolge der Verringerung des Absatzes und trotz des Anwachsens der Kohlenbestände auf den Gärten haben die Grubenbesitzer aller Reviers nach langen Verhandlungen beschlossen, laut einer Meldung des „Kurjer Poranny“, die Kohlenpreise ab 1. Juli um 50 Prozent zu erhöhen, da die bisherigen Preise weit unter den Herstellungskosten lagen. Würfelkohle für den Hausbrand wird demnach 25 zł je Tonne, loco Grube, kosten.

Der rumänische Naphthamarkt steht unter dem Zeichen schwachen Geschäftes. Es kamen sehr wenig Abschlüsse zustande. Benzin neigt leicht nach unten im Preise. Folgende Exportpreise wurden gezahlt: Leuchtbenzin 12,70 Lei je Kilogr. loco Hafen und 15,10 Lei ab Konstanza, Schwerbenzin 9,25 Lei bzw. 11,35 Lei, Benzin 2,50 bzw. 4,10, Gasöl 2 bzw. 3,80 Lei.

Verkehr.

Neue russische Eisenbahnlinie. Die Eisenbahn Wladaj—Krestjaj (Gouvernement Nowgorod) ist am 28. Juni eröffnet worden. Sie hat besonders große Bedeutung für die Getreide-, Holz- und Papieraufuhr aus den anliegenden Gebieten.

Die telephonische Verbindung zwischen Bukarest und Belgrad ist seit einigen Tagen eröffnet worden. Man wird von Bukarest, Galatz, Braila, Craiova und allen Punkten Transylvaniens und des Banats mit Belgrad, ebenso wie mit den Städten Negotin, Zagreb und Zepichjar sprechen können.

Wirtschaft.

Der Arbeitstag in der polnisch-ober-schlesischen Industrie wird in den nächsten Tagen Gegenstand von Verhandlungen sein, die in Katowitz geführt werden. Bekanntlich läuft das Januarabkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, auf Grund dessen für einige Kategorien von Gruben- und Hüttenarbeitern der neun- und zehnständige Arbeitstag eingeführt wurde, am 21. Juli ab. Wahrscheinlich werden die Unternehmer eine Verlängerung des Arbeitsstages fordern, da sich die Lage der Schwerindustrie nicht bessert, im Gegenteil sogar verschlechtert hat. Die Arbeiter werden jedoch wenig Neigung zu einer Verlängerung des Arbeitsstages zeigen.

Die Ernteausichten in Bessarabien werden als ungünstig betrachtet. In einigen Bezirken ist sowohl der Getreide- als auch der Maisstand als geradezu verhängnisvoll zu bezeichnen. Die Lage hat sich dort durch die eingetretene Dürre sehr verschlechtert. Infolgedessen beschäftigt sich bereits der rumänische Ministerrat in den letzten Sitzungen mit der Frage, wie diesen Gebieten, die teilweise von Hungernot bedroht sind, am besten zu helfen wäre. Es wurde beschloffen, besondere Kommissionen in die gefährdeten Gebiete zu entsenden.

Industrie.

In der Eisenindustrie Klein- und Kongresspolens haben die Industriellen an die Regierung Forderungen gerichtet, die auf Verringerung der Arbeitszeit, Umgestaltung der Kredite und der Tarifpolitik abzielen. Man wünscht eine Verlängerung der Arbeitszeit in demselben Maße, wie sie in Oberschlesien durchgeführt ist. Beim Warenpreis wird eine Herabsetzung des Zinsfußes gefordert, der gegenwärtig einschließlich Wechselkurs 23,2 Prozent beträgt. Die Bank „Gospodarkwa Krajowego“ (Landeswirtschaftsbank) wird ersucht, langfristige Investitionskredite in Höhe von 8 Millionen Dollar zu gewähren. Die Herabsetzung der Eisenbahntarife für den Transport von Erz, Schmelz, Koks, Kohle und Kalk wird für unumgänglich notwendig erklärt. Schließlich verlangt die Eisenindustrie besonders für die Wojewodschaften Kielce und Krakau ausreichenden Schutz von der Regierung.

Die tschechoslowakische Leinenindustrie ist dank günstiger Einkäufe in lettlandischem und russischem Flach, die sie auf lettlandischen Märkten machte, sehr gut beschäftigt. Die bedeutendsten tschechoslowakischen Fabriken für Leinenwaren arbeiten gegenwärtig bei 100prozentiger Ausnützung ihrer Maschinen in drei Schichten. Die Auslandsaufträge sind im 2. Vierteljahr 1925 gegenüber dem 1. Vierteljahr bei den meisten Fabriken um 20 bis 30 Prozent, bei manchen sogar um 50—60 Prozent gestiegen. Bemerkenswert ist vor allen Dingen die Steigerung des Exports von Leinwandgeweben nach Norwegen. Der Absatz auf den heimischen Märkten ist allerdings zurückgegangen. Kürzlich haben einige deutsche Fabriken mit den tschechoslowakischen ein Abkommen über Abrechnung eines Teils der Bestellungen in Form von Lohnarbeit abgeschlossen.

Aus der russischen Superphosphatindustrie. Die Odesaer Superphosphatfabrik hat ihre Produktion auf das Doppelte, d. h. auf 800 000 Pud jährlich erweitert. Gleichzeitig werden die vor 8 Jahren stillgelegten Werke „Strem“ wieder in Betrieb gesetzt werden. Die Produktion beider Werke soll im nächsten Jahre auf 2 Millionen Pud Superphosphat gebracht werden.

Ausländischer Produktmarkt.

Berlin, 14. Juli. Getreide- und Mehlmarkt für 1000 Kilogr., Mehl und Mele sowie Mais für 100 Kilogr. März. Roggen 230 bis 232, Gerste 202—216, Futter- und Wintergerste 202—204, Hafer 233—242, Mais 213—215, Weizenmehl 33,50—36, Roggenmehl 31,25—33,25, Weizenkleie 12,80, Roggenkleie 13,40, Viktoriaerbsen 23—25, Futtererbsen 23—24, Pelusiden 23—25, Feldbohnen 21—22, Widen 25—27, blaue Lupinen 12—13, Rapssamen 15,50 bis 15,80, Reinfuchsen 22,40—22,80, Kartoffelflocken 23,90—24. Tendenz ruhig.

Chicago, 18. Juli. Cts. für 1 bushel. Für Weizen Tendenz fest. Weizen: Hartwinter Nr. 2 loco 157,75, Mai 1926 158,75, Juli 157, September 148, Dezember 154,75, Mixed Nr. 1 157,50, Roggen: für Juli 101,25, September 104,25, Dezember 107,50, Mais: für Mai 94, gelber Nr. 2 loco 111, weisser Nr. 2 loco 110,50, gemischter Nr. 2 loco 107, für Juli 107,50—108, September 109, Dezember 91, Tendenz sehr fest. Hafer: für Mai 54, weisser Nr. 2 loco 50,50, Juli 46, September 47,75, Dezember 50,50. Tendenz fest. Gerste: Maltung loco 84—94. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 14. Juli. Weizen (128—130 f.) 118 bis 118,50, (125—127 f.) 17,50—17,90, Roggen 16,75—17, Futtergerste 15,80—16, Hafer 15,80—15,80, Speiseerbsen 13—13,60, Viktoriaerbsen 4—15,50, Roggen- und Weizenkleie 11,75. Katowitz, 14. Juli. Für 100 Kilogr. in Biot: Roggen 33—34, Hafer 32,50—33,50, franko Empfangstation. Reinfuchsen 22,50—22, Weizenkleie 20,50—21, Roggenkleie 20,75—21,75. Tendenz unverändert.

Sodz, 14. Juli. Tendenz fest. Roggen 41, Weizen 45, Gerste und Hafer 38, Roggenkleie 24,50, Weizenkleie 23,50, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte 51, Roggenmehl 56, Roggenmehl „00“ 45, Grießmehl 45.

Warschau, 14. Juli. Diesjähriges Heu 10—14, vorjähriges 8, gewöhnl. Stroh 11, Preßstroh 7,50 zł für 100 Kilogr. Metalle. Berlin, 14. Juli. Elektrokupfer 134 M. für 100 Kilogr.

Börsen.

Warschauer Börse vom 14. Juli. Devisenkurse: Holland für 100 — 209,40, London für 1 — 25,39, Newyork für 1

— 5,20, Paris für 100 — 24,49, Prag für 100 — 15,48, Schweiz für 100 — 101,40, Stockholm für 100 — 140,75, Wien für 100 — 73,47. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 73, 6proz. Dollaranleihe 67,50, 10proz. Eisenbahnanleihe 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 43,50, 4½proz. Anleihe bis 1914 23,80, 4½proz. Anleihe 1920 24,40, 4proz. Anleihe 1914 21,00, 5proz. Warschauer Anleihe bis 1914 20,40, 5proz. Warschauer Anleihe 1914 bis 1918 12,35, 4½proz. Vorkriegsanleihe 1914 16,50, 4½proz. Vorkriegsanleihe 1914 9,50, 5proz. Lodzer Vorkriegsanleihe 9,50, 6proz. Warschauer Obligationen 11,70, 6proz. Obligationen 1917 5,00. — Bankwerte: Bank Dnestrowy Warschau 5,15, Bank Handl. Warschau 5,15, Bank dla Handlu i Przem. 0,50, Bank Zach. 1,50, Bank Sp. Zarobk. 7,50. — Industriemerie: Czerni 0,47, Elektrownia 2,10, Sila i Swiatlo 0,26, Chodorow 3,25, Czersk 0,40, Cegiocice 1,65, W. T. J. Cukru 2,80, Firlef 0,40, Karp. Wegli 1,90, Bracia Nobel 1,65, Cegielski 0,43, Pfigner 2,65, Zilpop 0,70, Modzejewski 4,50, Ostrowiecki 6,00, Morlin 0,80, Barozoj 0,48, Kohn 0,30, Kuchli 1,40, Starachowice 1,70, Ursus 1,12, Zieloniewski 12,50, Sawiercie 11,00, Pryrdow 9,00, Saborbusch i Schiele 6,05, Spiritus 2,20, Kluczewski S. Kap 0,32.

— 1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 15. Juli 3,4563 zł. (M. Pr. Nr. 160 vom 14. 7. 1925).

— Danziger Börse vom 14. Juli. (Amtlich.) London Schied 25,20%, Holland 207,79—209,81, Berlin 123,396—123,704.

— Krakauer Börse vom 14. Juli. B. Przemyslowy 0,24, Lohm 0,55, Zieloniewski 12,80—12,70, Cegielski 19,00—19,50, Barozoj 0,52—0,58, Gorka 13,25, Elektrownia 0,20, Repege 0,90, Kratus 0,43—0,46, Chodorow 3,30—3,40, Chibie 4,40.

— Berliner Börse vom 14. Juli. (Amtlich.) Prag 12,43 bis 12,47, Holland 168,16—168,58, Oslo 75,13—75,31, Stockholm 112,73 bis 113,01, Newyork 4,195—4,205, Belgien 19,49—19,59, Mailand 15,50—15,44, Paris 19,65—19,69, Schweiz 81,47—81,66, Japan 1,733—1,737, Jugoslawien 7,33—7,45, Portugal 20,25—20,75.

— Wiener Börse vom 14. Juli. (Amtlich.) Austr. Kol. Passtiv. 431,5, Kol. Poln. 825,5, Lwow-Gzern. 175, Polndn. 48,9, Bwom. Lwowstke 130, Banf Sipot. 6,98, Mayopol. 5,1, Alpinh 331, Sierfja 47,5, Gilefia 12,9, Zieloniewski 175, Repege 14—15, Krupp 217, Prast. tom. zel. 1860, Guta Polbi 958, Portl. Zement 310, Rima 131,2, Apollo 600, Fanto 238, Karpaty 141, Galicia 1105, Nafta 142, Lumen 7,5, Schodnica 170, Raczna 40—44.

— Züricher Börse vom 14. Juli. (Amtlich.) Newyork 5,15%, London 25,04%, Paris 24,16%, Wien 72,50, Prag 15,26%, Mailand 18,97, Belgien 23,90, Budapest 72,40, Sofia 3,72%, Holland 206,45, Oslo 91,75, Kopenhagen 107%, Stockholm 138,35, Spanien 74,75, Bukarest 2,50, Berlin 122,60, Belgrad 9,01.

— Der Biot am 14. Juli. Danzig: Biot 98,97—99,23, Überweisung Warschau 99,07—99,35, Berlin: Überweisung Warschau, Bofen oder Katowitz 80,255—81, Tschernowit: Überweisung Warschau 51, Bukarest: Überweisung Warschau 41,10, Newyork: Überweisung Warschau 19,20, Riga: Überweisung Warschau 102, Zürich: Überweisung Warschau 98,75.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Juli 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loco Verladestation in Biot.)

Weizen	35,50—37,50	Hafer	31,50—32,50
Weizenmehl	54,50—57,50	Roggenkleie	20,30
(65 % inkl. Sade)		Weizenkleie	19,50
Roggenmehl I. Sorte	42,75—44,75	Blaue Lupinen	10,00—11,50
(70 % inkl. Sade)		Gelbe Lupinen	12,50—14,50
Roggenmehl II. Sorte	44,75—46,75	Roggenstroh, lose	2,00—2,20
(65 % inkl. Sade)		Roggenstroh, gepreßt	3,00—3,20
Wintergerste	23,00—24,00	Heu, lose, neuer Schnitt	4,60—5,60
Rüben (neue)	32,00—35,00	Heu, gepreßt	7,50—8,20

Tendenz: schwach.

Städtischer Viehmarkt vom 15. Juli 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 586 Rinder, 1480 Schweine, 505 Kälber, 984 Schafe, zusammen 3555 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 88—90, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 76—78, mächtig genährte junge, gut genährte ältere 62. — Bullen: vollfleischige jüngere 84—86, mächtig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—70. — Färken und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 90, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färken 76—78, mächtig genährte Kühe und Färken 64, schlecht genährte Kühe und Färken 40—46.

Kälber: beste, gemästete Kälber 98—100, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger besser Sorte 86—90, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 76—80, minderwertige Säuger 70. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 68—70, ältere Mastlamm, mächtige Mastlamm und gut genährte, junge Schafe 56, mächtig genährte Hammel und Schafe 36—44.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 148, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 140—144, vollfleischige von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 134—136, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 124—126, Sauen und späte Rastrate 120—140. Marktverlauf: lebhaft.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	15. Juli	14. Juli
6proz. Bistj zbowowe Bismjwa Kred. exkl. Kup.	6,15	6,25
8proz. Bismjwa Bismjwa Bismjwa Kred. exkl. Kup.	0,68	—
5 % Bismjwa konwersyjna exkl. Kup.	—	2,60
exkl. Kup.	0,40	—

Bankaktien:		
Bank Przemyslowcow I.—II. Em. exkl. Kup.	4,50	4,50
Bank Zw. Spółki Zarobk. I.—XI. Em. exkl. Kup.	7,70—7,60	—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. Em. exkl. Kup.	3,70	—
Pozn. Banki Bismjwa I.—V. Em. exkl. Kup.	3,00	3,00

Industriaktien:		
Brzecki Auto I.—III. Em.	3,00	—
Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	17,50—18,00	17,50
Cukrownia Zdun I.—III. Em.	—	45,00
Goplana I.—III. Em.	6,75	—
Hurtownia Drogerijn. I.—III. Em.	0,80	—
Hurt. Zwiastowa I.—V. Em.	0,15	—
Hurtownia Stör I.—IV. Em.	0,50	—
Jutra I.—VI. Em.	1,70	1,70
Dr. Roman May I.—V. Em.	—	23,00
Mlyn Bismjwański I.—II. Em.	1,50	—
Polno I.—III. Em. exkl. Kupon	0,12	0,12
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	0,50	0,45
Tanina I.—V. Em.	0,80	—
„Unja“ (vorm. Benth) I.—III. Em. exkl. Kupon	5,00	5,00
Zieb. Bismjwa. Gzodjstke I.—IV. Em. exkl. Kupon	1,50	—

Tendenz: im allgemeinen fest.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion leinerlei Gewähr oder Haftung übernommen.

Surchtbare Tragödie eines Wiener Erfinders.

Aus Wien wird uns geschrieben: Der in Mödling bei Wien wohnhafte Ingenieur Emil Marek ist einem furchterlichen Geschick zum Opfer gefallen. Er hat sich durch einen unvorsichtigen Beilieb bei der Anfertigung eines Modells zu einer Erfindung des linken Fuß im Gelenk glatt abgeschlagen, so daß er nur mehr an einer Sehne hing und sofort amputiert werden mußte. Dem an sich gräßlichen Unfall lenkt sich aber das allgemeine Interesse besonders deshalb zu, weil Ingenieur Marek sich erst am 25. Mai d. J. bei der Danubian-Loth-Vericherungsgesellschaft in der exorbitanten Höhe von 400 000 Dollar gegen Unfall versichert hatte. Bisher hatte er erst eine Versicherungsprämie bezahlt. Es tauchte daher sofort nach dem Bekanntwerden des Unfalls wilde Gerüchte auf, welche wissen wollten, Ingenieur Marek hätte durch eine geradezu heroische Selbstverstümmelung einen großen Versicherungsschwindel ausführen wollen. Andere böse Zungen beschuldigten sogar seine Frau, den verletzenden Stieb mit dem Schindelschiff geführt zu haben. Die Versicherungsgesellschaft hat denn auch sofort den ganzen behördlichen Apparat mobilisiert, um den Fall klarzustellen und um der Pflicht zu entgehen, den enormen Versicherungsbetrag liquidieren zu müssen. Die Behörden haben auch tatsächlich umfassende Erhebungen eingeleitet, welche noch nicht abgeschlossen sind. Jedenfalls gilt das Ehepaar, das jede Schuld in Abrede stellt, als sehr vermögend. Ingenieur Marek ist erst 33 Jahre, seine Frau dagegen 29 Jahre alt. Er soll ein Projekt zur Elektrifizierung des bühlichen Burgenlandes ausgearbeitet haben, durch dessen Durchführung neunzig Gemeinden dieses Bundeslandes mit Licht- und Kraftstrom versehen werden sollen. Die burgenländische Landesregierung war bereit, 50 Millionen in dieses Elektrifizierungswerk zu investieren, wenn Ingenieur Marek eine Kreditgarantie in der genannten Höhe beibringen in der Lage wäre. Im Laufe der Verhandlungen wegen dieser Kreditgarantie kam Marek in Verbindung mit dem Danubian Lloyd. Die Unfallprämie, die er mit der Versicherungsgesellschaft ausgemacht hatte, beträgt 60 Millionen Kronen jährlich. Er behauptet, sich zu der Versicherung deshalb herbeigelassen zu haben, weil ihm von Hintermännern des Danubian Lloyd die Bereitstellung der für das burgenländische Geschäft benötigten Kreditgarantie von 50 Millionen zugesagt worden sei. Die Öffentlichkeit erwartet mit Spannung die Aufklärung des ungewöhnlichen Falles.

Das Verdorren der slawonischen Eiche.

Aus Agram wird uns geschrieben: In den kroatisch-slawonischen Staatswäldungen von Koba Gradista und Wod a. Gabe wurde ein massenhaftes Verdorren der von dort her stammenden weltberühmten Eichen festgestellt. Besonders betroffen sind die Forste von Binkobaz. Auffallenderweise verdorren nur Stämme im Alter von 20 bis 30 Jahren, während ältere und jüngere Bäume standhalten. Das Verdorren erstreckt sich auf ein Gebiet von 16 915 Hektar, das sind mehr als 30 Prozent der an der Save gelegenen Eichenwälder. Die Annahme, daß Raupen und Mäuse das Verdorren der slawonischen Eiche verursacht hätten, hat sich nicht als richtig erwiesen. Als Ursache wurde eine Veränderung in der geologischen Zusammensetzung des moorigen Bodengrundes festgestellt. Eine allzu hoch liegende undurchdringliche aschgraue Bodenschicht bringt durch eine früher nicht beobachtete Verhinderung der Luftzufuhr zu den Wurzeln die Stämme zum Verdorren. Die Regierung will zur Rettung der kostbaren Eichenbestände nunmehr die sachmännisch durchgeführte Abfuhr der überflüssigen Bodenschicht in die Wege leiten.



Neu! „MONOPOL“ Neu!
Universal Schrot- u. Quetschmühle
mit schräg gerillten La Hartswalzen und
neuer Moment-Einstellung der Walzen.
Für Hand-, Göpel- u. Kraftbetrieb.
Größe Leistung! Springen Kraftbedarf! Verschiebbarer Schrot!
Billigste Walzen-, Schrot- und Quetschmühle.
Generalvertreter für Polen:
Paul Selzer, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Der beste Weg zum Erfolg für den Kaufmann ist Zeitungswerbung!

Ohne Reklame ist kein Geschäftserfolg denkbar!

Die Reklame ist für jeden Geschäftsinhaber von größter Bedeutung: Die Reklame schafft Leben und bringt Gewinn: Jeder Kaufmann schädigt sich und sein Geschäft, sobald er sich von der Reklame fern hält: Deshalb muß es für jeden intelligenten, einsichtsvollen Geschäftsinhaber ein Gebot sein, sich ständig der Reklame zu bedienen: Wo macht man am wirkungsvollsten Reklame? — Nur in den Tageszeitungen.

Für den Posener Bezirk ist unstrittig das am meisten verbreitete und vielgelesene

„Posener Tageblatt“ für Reklamexwecke

am besten: Wer daher dauernden geschäftlichen Erfolg haben will, der inseriere ständig im „Posener Tageblatt“.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Roth, 9. Juli.** Vor der hiesigen Strafkammer wurde über das im September 1924 bei Grünhütte erfolgte schwere Automobilunglück verhandelt. Auf der Anklagebank stand der Chauffeur des Gutsbesitzers Koczowski, Anton Nowak aus Witosław, Kreis Wirsitz. Die Anklage warf ihm vor, daß er an dem kritischen Tage auf der Chaussee Roth-Witow den Tod von zwei Frauen, und zwar Franziska Pietrowska und Erna Steffen durch zu schnelles Fahren herbeigeführt hat. Der Angeklagte steuerte ein Auto, in dem sich der Autobesitzer und zwei Frauen befanden, die aus Gutmütigkeit von Herrn Koczowski mitgenommen worden waren. Der Angeklagte überfuhr 200 Meter vor Grünhütte eine Frau, die sich vor dem Auto in Sicherheit bringen wollte. Hierauf erfolgte eine weitere schwere Katastrophe. Das Auto fuhr gegen einen Baum und überschlug sich, wobei die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Der Chauffeur, der Autobesitzer und eine Frau erlitten dabei Verletzungen, während eine andere Frau den Tod erlitt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Prokurator beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis und 14 Tagen Arrest, sowie zur Tragung der Kosten. Der Angeklagte nahm das Urteil nicht an. Die Sache wird daher durch das höchste Gericht in Warschau entschieden werden.

Sport und Spiel.

„Warta“—„Posnania“ 5:2 (4:1). Bis zur letzten Minute zeigten die Anschlagstürmer der Stadt das Zusammenreffen der Wartaner mit Wista an, da es nicht mehr möglich war, in den letzten 24 Stunden noch bekannt zu machen, daß dieses angelegte Spiel nicht stattfinden kann und dafür Warta mit Posnania ein Treffen veranstalten würde.

Das Spiel begann Warta und führte fast durchweg bis zur ersten Halbzeit. In der 6. Minute gewinnt Warta das erste Tor und weiter hat Warta die Führung. Die drei, Spojda, Brzyski und Kofici, kombinieren sehr gut, aber auch die Verteidigung in Posnania arbeitet glänzend. Posnania kann sich anfangs nicht richtig in das Spiel finden, doch nach dem zweiten Tor, das Schmidt für Warta schöß, beginnt die Posnania sich zu verbessern und ist ständig auf der Wartahälfte. Der Torwart von Posnania hält mehrere gute Schüsse ab, auch gingen verschiedene Schüsse für Warta durch Unachtsamkeit verloren. In der

37. Minute ist das Posnania-Tor arg bedroht, doch schießt Brzyski in die Hände des Torhüters. Drei Minuten später geht ein Schuß in das Warta-Tor und die erste Halbzeit endet bereits mit sichbarer Überlegenheit zu Gunsten der Wartaner.

In der zweiten Halbzeit werden von den Wartanern noch zwei weitere Tore und von Posnania ein Tor geschossen. Nebenbei sei gesagt, daß beide Gruppen mit bedeutenden Reserven spielten. Warta hat mit diesem erneuten Sieg so ziemlich das Übergewicht in der A-Klasse erreicht, hat aber seine stärksten Kräfte den Posenern gegenüber noch nicht ins Treffen geführt. Ungefähr 1000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei, doch waren die meisten etwas enttäuscht, daß das Spiel Wista—Warta ausfallen mußte. Ein guter Schiedsrichter war Hauptmann Baran.

Pogoń—Wista 1:0. Das am Sonntag in Krakau stattgefundene Treffen fand bei fatalem Wetter statt und heftige obiges Ergebnis. Pogoń wird somit zum 3. Mal der Meister von Polen. Schon in der 3. Minute schöß Pogoń (Kuchar) das entscheidende Tor. Trotzdem von da ab die leichte Überlegenheit Wistas zu bemerken war, ließ sich das Resultat doch nicht mehr verändern. Als Schiedsrichter fungierte Herr Rosenfeld aus Bielsk.

Pogoń—Lemberg wieder Polens Fußballmeister. Die Entscheidung in der polnischen Fußballmeisterschaft ist am vergangenen Sonntag in Krakau gefallen. Durch einen knappen Sieg riß „Pogoń“ zum dritten Male den Meistertitel an sich und nimmt zugleich auch endgültig Besitz vom silbernen Wanderpokal, der vom früheren Gesundheitsministerium gestiftet worden war. Die Niederlage der Krakauer war unverdient, wenn man bedenkt, daß sie nach der 1. Viertelstunde, in der das einzige Tor durch Kuchar zu Gunsten der Lemberger fiel, bis zum Spielende das Heft in der Hand hatten, aber nichts buchen konnten. Durch die Niederlage von „Wista“ hat natürlich das letzte Meisterschaftstreffen „Warta—Wista“, das bereits die zweite Verlegung erfahren hat, an Bedeutung verloren, da jedweder Ausgang an dem jetzigen Zustand nichts mehr ändern kann.

Ein Posener polnischer Radmeister. In Oberschlesien fanden am 12. Juli Chaussee-Radrennen um die Meisterschaft Polens statt. Es führte zunächst der Lodzer Müller, endete aber schließlich als Dritter, hinter Lange (Posen) und Bartodziejski (Warschau). Der Zeitunterschied betrug 5 Minuten. Lange legte die Strecke von 206 Kilometern in 7 Stunden 25 Min. zurück. Der vierte und fünfte Platz wurde durch die Lemberger, Wlaskowski und Koficzski, belegt. Sechster war Koneczny (Posen). Der bekannte Lemberger Ignatowicz fiel ab, da er einige Zwischenfälle hatte.

Lodz—Oberschlesien 2:3. Das Repräsentationswettbewerb zwischen den Bezirken Lodz und Oberschlesien endete mit einem Siege der Oberschlesier, die sich am 5. Juli in Polen eine Niederlage von 3:2 geholt hatten. Die beiden Tore für Lodz fielen

2 Minuten vor Schluß. Die Gegner waren die ganze Zeit überlegen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Belegauskunft anvertraut, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit freierhand zu erhaltenden schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

A. B. C. Nach den Bestimmungen des § 29 e der Auswertungsbekanntmachung kann die Auswertung bis zum vollen Werte erfolgen.

E. L. in B. 1. Die von Ihnen angeführten Gründe geben Ihnen kein Recht zur Kündigung der Wohnung. 2. Sie müßten dem Wohnungsinhaber, der von Ihnen die Wohnung gemietet hat, die Wohnung kündigen. 3. Sie sind unter allen Umständen an die durch das Mietverhältnis gesetzlich vorgeschriebenen Mietsätze gebunden: gegenwärtig 36 Prozent der Vorkriegsmiete. 4. Das Mietverhältnis gilt auch für Ausländer, wenn in ihrem Lande polnische Staatsbürger in dieser Beziehung der einheimische Bevölkerung gleichgestellt sind. 5. Ja. 6. Bureauräume sind folglich, in denen ausschließlich Bureauangelegenheiten erledigt werden. 7. Die Kündigung erfolgt am besten durch eingeschriebenen Brief. 8. In der Beziehung wissen wir Ihnen keinen Rat. 9. Ja. 10. Den Mieter der Wohnung, d. h. den Geschäftsführer.

Radiofakender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 16. Juli.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr Volkstümliches Konzert.

Dreslau, 418 Meter. Nachmittags 5—6.30 Uhr Konzert. Abends 7.30—8.15 Uhr „Die Großen der Woche“.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—10 Uhr Volkstümliches Orchester-Abend.

München, 485 Meter. Abends 8 Uhr Abend-Konzert.

Büding, 515 Meter. Abends 8.15 Uhr Heiterer Abend.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 17. Juli.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr Moderne Sonaten.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr Die Romane und Ballade in Lied und Wort.

München, 485 Meter. Abends 8.30 Uhr Heitere Gespinnsterstunden mit erstem Einschlag.

Büding, 515 Meter. Abends 8.15 Uhr Auslandschweizerabend.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Richard Strauss.

Zur gefl. Beachtung!
Wir bitten allen Anfragen stets das
Rückporto
beifügen zu wollen.
Drukarnia Concordia
Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Versandbuchhandlung.
Posener Tageblatt.

An die Liquidationsgutsbesitzer!
2 Landwirte (Westpreußen), 24 und 28 Jahre alt, gebildet und vermögend, wünschen 2 junge Damen aus den Gutsbesitzerkreisen kennen zu lernen.
Einheirat.
Da Diskretion und volles Vertrauen zugesichert wird, bitten wir um ernstgemeint Offerten mit Bildern unt. Nr. 7178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeitsmarkt
Suche zum sofortigen, evtl. späteren Antritt, erfahrene, tüchtige
Kinder (Baby)-Schwester.
Zeugnisse, Lebenslauf, Gehaltsansprüche und Bild sind zu richten an
Frau Erika v. Becker, Kuezków, pow. Pleszew.

Gesucht zum 15. 8. 25
evgl. Gutssekretärin,
die firm in landw. Buchführung, Korrespondenz ist. Bewerberinnen, die schon in gleicher Stellung tätig waren, wollen Angabe der Gehaltsford. u. Zeugnisabschr. einreichen an die
Gutsverwaltung Żorawia, p. Keynia.

Zum 1. 8. 25 oder später suche
Oberinspektor
für meine 2000 Morgen große Rübenwirtschaft. Nur Bewerber mit erstklassigen Empfehlungen werden berücksichtigt.
W. Osman, Rittergutsbesitzer, Salno, p. Meino, pow. Grudziądz (Pomorne).

Gesucht zum 1. August d. J. gut empfohlener,
selbsttätiger Gärtner.
Rittergut Witosław bei Ofieczna, pow. Leszno.

Suche für bald unverheirateten
Wirtschaftsbeamten,
der der polnischen Sprache mächtig ist.
Rittergutsbesitzer Materne, Wolonice, p. Krotoszyn.

Holzschachmann,
der in allen Zweigen der Holzwirtschaft, insbesondere Rodung, Schlägerung, Aufarbeitung, Waldbahnbau und Betrieb, Sägewerksbetrieb, Grubenholzaufarbeitung und Verholzung absolut bewandert ist und durch jahrelange Branchentätigkeit in verantwortlicher leitender Stellung zur Leitung großer Betriebe sowohl technisch als kaufmännisch vollkommen befähigt ist, sucht sich zu verändern. Gefl. Angeb. sub. M. A. 6441 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Da meine Söhne die Bewirtschaftung besorgen,
suche ich für meinen
Oberinspektor Cirsowius,
poln. Staatsangehöriger, den ich in jede Beziehung warm empfehlen kann, eine
selbständige Stellung.
Zu jeder Auskunft ist auch Herr von Hantelmann, Baborówko, pow. Szamotuły, bereit.
Frau Joh. Bardt, Lubosz, pow. Międzybóże.

Maurer
bei 0,92 Mk. Stundenlohn sofort gesucht.
Kostenlos gute Unterkunft und Kochgelegenheit vorhanden.
Baugeschäft Scharf,
Tel. 140. Schneidemühl, Rüddowstr. 32-34.

Gutsverwalter, in mittl. Jahren, gestützt auf gute Zeugnisse, tüchtige Kraft, der deutschen u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, vertraut mit sämtl. behördl. Verordnungen, erfahr. Pferde-, Vieh- u. Schweinezüchter, sowie Zuckerrüben- u. Saatzgutzücht. übernimmt Gutsverwalter bzw. Administrator von sofort od. später. Offerten erb. u. 7189 a. d. Geschäfts. d. Bl.

Gebrauchten Stachelbraut
Zentner 20.— zt. hat tausend abzugeben
Przygode, Eisenhandlung, Krotoszyn.

Neu!
Empfehlen zur Anschaffung:
Dr. Hofmann: Schmetterlingsfreund
mit 23 Tafeln in Farbendruck, geb. 7 Zl.
Dr. Hofmann: Der Käfersammler
mit 500 Abbildungen in Farbendruck auf 20 Tafeln, geb. 8,40 Zl.

Polnisches Eisenbahn-Kursbuch
in poln. Text 3,80 Zl.
Eisenbahn-Kalender: Pan-Europa
geb. 9 Zl.

Handels-Abrechnung
in poln. Text, geb. 22,50 Zl.
Dinard: Heilpflanzen
mit 46 Zweifarbenbildern, 6 Zl.

Giftpflanzen
mit 46 Zweifarbenbildern 6 Zl.
Nach auswärts mit Porto-zuschlag.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia
Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka Nr. 6.

Möbl. Vorderzimmer
von sofort zu vermieten.
Patr. Jackowskiego Nr. 19. II Tr. p.

Ne gebildete, zuverlässige, in allen Zweigen eines groß. Haushalts
erfahrene Stütze
sucht Stellung
von sofort oder 1. August
Gefl. Angeb. unter E. 7171 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Verkäuferin
sucht Stellung in Konditorei, Bäckerei od. Konfitürengeschäft, von sofort od. später. Off. u. E. 7199 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Oberinspektor, 42 Jahre alt, poln. Staatsbürger, 26 J. im Fach, verh., des Poln. in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlungen, zum 1. Oktober möglichst selbständige
Wirtschaftsbeamtenstellung.
Gefl. Off. unter 7188 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Neu! Neu!
Sofort lieferbar: Reisebuch
für Schulen
mit deutscher Unterrichtssprache, herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.
I. Teil, geb. 4 Zloty, nach auswärts mit Porto-zuschlag.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia
Sp. Akc., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Tausche meine 2 Zimmer,
Korridor u. Küche in Berlin Zentrum (alle Bahnverbindungen) möglich gegen eine größere Wohnung in Poznań, nur mit Optanten Angeb. unt. 7198 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Angenehmes Heim
bietet sich für 2 ältere Damen oder Herren in d. Nähe d. Poznań, 1/2 Stunde Eisenbahn u. Autobus (Garten, Wald, Wasser) gegen mäßige Pension. Angeb. unt. E. 7194 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleines Geschäftsgrundstück
(oder dazu geeignet) im ehem. Posenschen zu kaufen gesucht. Alte Hypothek können mit übernommen werden. Offerten unt. 7153 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

10/30 „Protos“, Sportphaeton,
6-sitzig, modern, wenig gefahren, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Gefl. Angebote unter R. H. 7164 an die Geschäftsst. d. Bl.

50 tragende u. deckfähige schwarzbunte, raffige Kalben sucht zu kaufen.
Kozłowski, Leszno, Dworcowa 56.

Achtung!
Landwirtschaft, 75 Morg.
groß, davon 57 Morgen guter Acker, Rest prima Wiese, direkt im Kleinstadt gelegen, e. majestätische Gebäude, tot u. lebendes Inventar überkomplett, bei 8—10000 Mark Anzahlung sofort mit voller Ernte zu verkaufen. Sofort laienfrei zu übernehmen. Restgeld langfristig bei niedriger Verzinsung.
Adolf Horwitz, Landwirt, Karge-Mitteldorf, Post Varnsdorf.

Optantin!
Tüchtiges, adrettes und selbständiges Mädchen, die auch Optantin sein kann, für sofort gesucht.
Vizekonsul Mackeben, Poznań, Zwierzyniecka 15.

Neu! Neu!
Wandkarte der Wojewodschaft Poznań,
m. polnisch. Beschreibung, 2 Blatt, vom Generalkommando bearbeitet, großes Format, unaufgezogen 9 Zloty, nach auswärts mit Porto berechnung.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Achtung! Achtung!
Auswanderer!
Biete an:
Landwirtschaften, Häuser und Geschäfte jeder Art und Größe. Streng reelle Bedienung.
Otto Jeroich, Plathe i. Pom.,
Körntenerstr. 4. Telefon 234.

Neu! Neu!
Sofort lieferbar:
Feller, Gut Polnisch, 150 Zl.
Gut Russisch, 2 Zl.
Abelader, Gut Deutsch, 3 Zl.
Feller, Gut Französisch, 3 Zl.
Gut Englisch, 3 Zl.
Schulz, Gut Rechnen, 2,25 Zl.
Busch, humoristische Vorzüge, 3 Zl., nach auswärts mit Porto-zuschlag.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu! Neu!
Sofort lieferbar:
Feller, Gut Polnisch, 150 Zl.
Gut Russisch, 2 Zl.
Abelader, Gut Deutsch, 3 Zl.
Feller, Gut Französisch, 3 Zl.
Gut Englisch, 3 Zl.
Schulz, Gut Rechnen, 2,25 Zl.
Busch, humoristische Vorzüge, 3 Zl., nach auswärts mit Porto-zuschlag.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu! Neu!
Sofort lieferbar:
Feller, Gut Polnisch, 150 Zl.
Gut Russisch, 2 Zl.
Abelader, Gut Deutsch, 3 Zl.
Feller, Gut Französisch, 3 Zl.
Gut Englisch, 3 Zl.
Schulz, Gut Rechnen, 2,25 Zl.
Busch, humoristische Vorzüge, 3 Zl., nach auswärts mit Porto-zuschlag.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu! Neu!
Sofort lieferbar:
Feller, Gut Polnisch, 150 Zl.
Gut Russisch, 2 Zl.
Abelader, Gut Deutsch, 3 Zl.
Feller, Gut Französisch, 3 Zl.
Gut Englisch, 3 Zl.
Schulz, Gut Rechnen, 2,25 Zl.
Busch, humoristische Vorzüge, 3 Zl., nach auswärts mit Porto-zuschlag.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gerüchte über eine bevorstehende China-Konferenz.

Die acht englischen Verberehen. — Ausdehnung des Bolschewismus in China. — Russische Munition.

Aus Neuport wird amtlich bekanntgegeben, daß der amerikanische Präsident Coolidge der chinesischen Frage außerordentlich viel Aufmerksamkeit widmet. So hat er jetzt eine außerordentliche China-Konferenz vor. Den Tagungsort soll die chinesische Regierung bestimmen.

Etwas anderes besagt eine Meldung aus Neuport vom 13. Juli: Coolidge unterhielt sich gestern nachmittags während vier Stunden mit Kellogg und dem Unterstaatssekretär Grew. Nach der Unterredung erklärte Kellogg, daß beschlossen worden sei, nicht auf einer sofortigen Einberufung einer Konferenz der Mächte über China zu bestehen. Amerika werde fortfahren, China gegenüber eine Politik der Freundschaft zu befolgen und sich damit zu begnügen, das Leben und Eigentum der Amerikaner in China zu beschützen.

Nach einer Meldung aus Peking begab sich der chinesische Außenminister gestern in alle europäischen Gesandtschaften und erbat die Gefandten um Wiederaufnahme der Unterhandlungen über die Zwischenfälle in Schanghai.

Aus London kommt zu diesen Nachrichten folgende Ergänzung, die Marquet, daß der englische Standpunkt China gegenüber ein ganz anderer ist. Die Meldung lautet:

Der vom Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Kellogg vertretenen Auffassung, die von den Großmächten mit China abgeschlossenen Verträge müßten voll eingehalten werden, wird hier scharf entgegengetreten. Es wird von englischer Seite darauf hingewiesen, daß die neueste Erklärung der „Studenten- und Arbeiterföderation von Schanghai“, in der die acht englischen Verberehen gegen China aufgezählt werden, beweise, daß man auch mit den intelligenteren Teilen des chinesischen Volkes zurzeit ohne Preisgabe der englischen Würde nicht verhandeln könne.

Diese acht Verberehen seien: Einführung des Opiums in China; Besetzung von Hongkong und Birma; die territoriale Beschränkung von Tibet; Einführung der Kapitulationen, der Fremdenniederlassungen und der gemischten Gerichtshöfe durch gewaltsame Mittel, wobei England zuerst diese Forderung aufgestellt habe; Erpressung von Entschädigungen und Übernahme der Kontrolle der Seezölle; künstliche Beschränkung der chinesischen Zollpolitik, wodurch die finanzielle Stabilität jeder chinesischen Regierung gefährdet sei; Mißhandlung chinesischer Arbeiter und „Ab-schlachtung“ von Studenten und Arbeitern, die an den Unruhen in Schanghai, Hankau und Kanton beteiligt waren.

Japan wartet ab.

Der Berichterstatter der „Sunday Times“ berichtet aus Tokio: Die Lage in China erregt in der japanischen Öffentlichkeit nach wie vor das Hauptinteresse. Nach dem allgemeinen Eindruck zu urteilen, hat Japan noch keinerlei klare Absichten über die künftige

Politik. Nach Meinung einzelner Blätter würde die Einberufung einer Konferenz zwecklos sein, da China noch nicht in der Lage wäre, aus einem solchen Schritt irgend welche Vorteile zu ziehen. Was die englische Politik im Fernen Osten anbelange, so sei die „Nicht-Nicht“ der Meinung, daß England einen Fehler gemacht habe, als es sich von Japan trennte, um sich mit Amerika zu verbünden. Das japanische Blatt ist der Meinung, daß der Versuch Amerikas, England zuzukommen, indem es eine China-Konferenz einberufe, Rückschlüsse auf die Chinapolitik der Vereinigten Staaten und ihre Nichtachtung der englischen Interessen in China zuließe.

Bolschewistische Wühlereien.

In Peking kamen in den letzten Tagen etwa 40 Flüchtlinge an, die Angestellte des Bergwerksyndikats sind. Diese melden, daß die Bewegung gegen die Fremden und der Streik in Sonan auf bolschewistische Umtriebe zurückzuführen sei. Der Streik hat die Wasser- und Elektrizitätsversorgung unmöglich gemacht, und die Nahrungsmittel für die Fremden sind beschlagnahmt.

Neuer meldet aus Hankau, daß die chinesische Handelskammer dort entschieden habe, finanzielle Maßnahmen gegen britische Banken zu ergreifen und die in Stellung bei englischen Banken oder Firmen befindlichen Chinesen herauszuholen.

Es wird hier bezeugt, daß Marschall Tjang-Tjo-Lin, den die Bolschewisten durch Anführung von Ausständen unter seinen Truppen zur Rückkehr nach Mukden zwingen wollten, trotzdem noch in Tientjin verbleibt. Tjang-Tjo-Lin soll sich mit dem Gedanken eines Wiederaufbaues des Peking-Kabinetts tragen, und zwar unter Einfluß von Liang-Schili als Finanzminister, der sich in der letzten Zeit als einer der fähigsten Finanzköpfe Chinas gezeigt hat. Er hat unter seinen Landsleuten den Spitznamen „Gott des Wohlstandes“, nicht weil er selbst ein ziemliches Vermögen anammeln konnte, sondern weil er schon zahlreichen Finanzkrisen erfolgreich begegnete.

Die im Gange befindlichen diplomatischen Unterhaltungen zwischen den hauptsächlich betroffenen Mächten über die Lage in China haben, wie man hier besonders betont, wieder besonders den großen praktischen Sinn und die Freundschaftsgefühle Japans für England klar gemacht. Nachdem nun in Washington Staatssekretär Kellogg die Dinge selbst in die Hand genommen hat, glaubt man hier, daß eine Verständigung der drei führenden pazifistischen Mächte in den schwebenden Fragen nahe bevorstehe.

Nach einer weiteren Neumeldung teilt der Korrespondent der japanischen halbamtlichen Nachrichtenagentur mit, daß nach verlässlichen Informationen ein russischer Dampfer mit anderthalb Millionen Schuß Munition aus Wladiwostok über Schanghai nach Kanton unterwegs sei.

Eine Warnung Amerikas an China.

Wie die „Agence Wschodnia“ aus Warschau meldet, hat der Staatssekretär Kellogg im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten an die chinesische Regierung eine Note gerichtet, die die Drohung enthält, die normalen diplomatischen Beziehungen mit China abubrechen, falls Gut und Leben der Ausländer in China weiterhin Gefahren ausgesetzt sein sollen.

Ein neuer Montblancgipfel bezwungen.

Berlin, 14. Juli. Nach einem Telegramm aus Chaumodix ist der Dögel de Botala ein bisher unbewundener Gipfel des Montblanc von 4610 Meter Höhe durch den Bergführer Gouthier erstiegen worden.

In kurzen Worten.

Von dem auf dem Wege von Moskau nach Peking befindlichen Luftgeschwader werden zwei Flugzeuge nach Tokio weiterfliegen. Zwei andere Flugzeuge werden einen Rundflug über China unternehmen.

Telegraphische Meldungen aus Korea berichten von ausgedehnten Überschwemmungen in den inneren und südlichen Bezirken des Landes. Der Schaden wird auf 40 Millionen Yen geschätzt. Es werden zahlreiche Verletzungen und 12 Todesfälle gemeldet.

Wie aus zuverlässiger Quelle aus Romo verlautet, hat am 11. Juli Justizminister Lumenas dem Präsidenten der Republik sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Über die Gründe und über die Entscheidung des Präsidenten ist noch nichts bekannt.

Das norwegische Storting nahm ohne Debatte gegen zwei Stimmen einen Antrag an, wonach die jährliche Nationalabgabe für Amundsen von 6000 auf 12 000 Kronen erhöht wird.

Die Standard Oil Company in New-Yersey setzte den 12stündigen Arbeitstag auf einen 8stündigen herab und erhöhte dabei die Löhne durchweg um 25 Prozent. Die Änderung geschah auf ausdrücklichen Wunsch des jüngeren Rockefeller.

Auf der Chaussee Berlin-Großbeeren stieß ein Motorradfahrer, an den sich ein Radfahrer angehängt hatte, mit einem entgegenkommenden Fuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer wurde getötet. Sein Mitfahrer und der Radfahrer erlitten schwere Verletzungen.

An der marokkanischen Front sollen in der Nacht zum Montag zahlreiche kommunistische Anschläge in dortigen Kriegsmateriallagern begangen sein.

Infolge der Hitze, die zwei Tage lang anhielt, sind in den Vereinigten Staaten über sechzig Personen an Hitzschlag gestorben. 28 Personen sind ertrunken.

Letzte Meldungen.

Russische Mobilisation.

Warschau, 15. Juli. „Głos Poranny“ meldet, daß in Sowjetrußland die dortigen Behörden eine Mobilisierung durchzuführen und den Jahrgang 1902 zu den Waffen rufen. Die Sowjetpresse ruft die Regierung auf, entsprechende Propaganda zur Beruhigung der dortigen Bevölkerung auf Grund der vorgenommenen Maßnahmen zu unternehmen.

Ueber die chinesischen Wirren.

London, 15. Juli. Aus Peking wird berichtet, daß Frankreich, Japan und Italien eine gemeinsame Politik gegenüber China treiben und die Absicht, eine Konferenz einzuberufen, verwerten.

Frankreich und England gegen Rußland.

London, 15. Juli. Die „A. W.“ berichtet, daß Frankreich und England eine gemeinsame Aktion gegen Sowjetrußland unternehmen wollen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Straß; für Stadt und Land: Rudolf Verbricht; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Straß; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Der heutigen Nummer liegt Die Zeit im Bild bei.

groß sei. Das erwähnte Blatt bemerkt, daß jedenfalls der Kampf mit der polnischen Währung beweise, daß der Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Polen in ein scharfes Stadium eingetreten sei. In deutschen Wirtschafts- und Finanzkreisen kann man auf Stimmen stoßen, die vor den gefährlichen Kampfmethoden warnen. Nicht die Deutschen haben aus besonderer „Polenfeindlichkeit“ heraus diesen „Krieg“ gegen die polnische Währung begonnen, sondern die polnische Presse und die Handlungsweise der Bank Polski in der Währungsfrage, das war der Grund, der Mißtrauen ins Ausland brachte! (Red. „Pos. Tagb.“)

Vanditen.

Wie die „Agence Wschodnia“ aus Warschau meldet, hat die Polizei eine terroristische Bande entdeckt. Die Mitglieder dieser Bande wurden in einem Hotel verhaftet. Die Angelegenheit zieht weite Kreise.

Flugzeuge.

Am Dienstag morgen ist die polnische Delegation für Flugzeugverhandlungen mit der Tschchoslowakei im Flugzeug nach Brünn abgereist.

Deutsches Reich.

Der Streik im Saargebiet.

Die verzweifelte Kampfslimmung im Saarbergbaue hält an. Die Forderung ist auf ein Viertel zurückgegangen. Die französische Bergwerksdirektion ordnet Feiertagen für weitere hilflos fördernde Gruben an und verweigert die Wiederaufnahme der Lohnverhandlungen vor Herbeiführung einer tariflichen Arbeitsordnung. Der Generaldirektor reiste nach der Tarifkündigung nach Paris ab. Kommunistische Wanderredner gewinnen Anhang, während die Gewerkschaftsführer mehr und mehr an Autorität verlieren.

Neue Gesandte in Berlin.

Im Berliner diplomatischen Korps stehen eine Reihe von Veränderungen durch das Eintreffen neuer Gesandten bevor. Chile hat den zuvor für Brüssel bestimmten Gesandten Luis de Porto Seguro zum Gesandten für Deutschland ernannt; er wird in diesen Tagen hier erwartet. Für Uruguay wird der Nachfolger des langjährigen und hochgeschätzten Gesandten Dr. Suarez Herr Vachini in Kürze erwartet. Weiter haben Panama in Herrn Nicanor A. de Obarrio, Siam im Prinzen Darras und Bolivien in Herrn Manuel Salinas neue diplomatische Vertreter für Deutschland ernannt, und die betreffenden Gesandtschaften demnächst übernehmen werden.

Reichszentraler Dr. Luther in Dresden.

Reichszentraler Dr. Luther wollte gestern in Dresden. Am Bahnhof empfing ihn der zum Hauptministerialgebäude geleitete, wo ihm der Ministerpräsident selbst ein herzliches Willkommen bot. Es folgten ein Besuch des Landtages, dann eine Begrüßung durch die Dresdener Presse und die Vertreter der auswärtigen Blätter. Im Rathaus wurde er durch den Oberbürgermeister Dr. Blücher begrüßt. Hier hielt Dr. Luther eine Ansprache und ging u. a. auf die Frage des Finanzungleiches und der Handelsverträge ein.

Schwere Bluttat aus Rache.

Erster, 15. Juli. Wie die „Erzliche Landeszeitung“ meldet, ereignete sich in Steinberg bei Trier am Sonnabendabend eine schwere Bluttat. Der 18jährige Arbeiter Peter Krampert erschlug seine Tante mit Beilheben auf offener Straße und verstümmelte die Leiche in furchtbarer Weise, indem er ihr den Kopf abschlug und ihr ungefähr 40 Beilhebe beibrachte. Es soll sich um einen Racheakt handeln. Vor zwei Jahren ist der Vater des Mörders von dem Sohn der Letzt Ermordeten erschossen worden. Der Täter wurde am nächsten Tage verhaftet.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Luzin, 14. Juli. Die „Stampa“ befaßt sich eingehend mit der Kolonialfrage und schließt dabei den starken Kolonialgeist und die große koloniale Befähigung Deutschlands. Das Blatt erklärt, daß der Versailler Frieden eine Leertüte begangen habe, Australien Kolonien zu geben, obwohl es sein eigenes Land noch lange nicht kolonisiert habe, und ebenso Frankreich, dessen Bevölkerung ständig zurückgehe, während Länder mit wachsender Bevölkerung, wie Deutschland und Italien, leer ausgegangen seien. Man müsse sehr leichtgläubig sein, wenn man annehme, daß mit den Bestimmungen des Versailler Friedens das deutsche Kolonialproblem begraben sei. Der jetzige Zustand, durch welchen das Recht, Kolonien zu besitzen, einfach auf den Kopf gestellt werde, weil man sie aus imperialistischen Gründen Nationen mit schwacher Bevölkerungszahl zugeteilt habe, werde nicht von langer Dauer sein können.

Gerüchte über einen Rücktritt Dr. Stresemanns.

Berlin, 15. Juli. In der letzten Zeit mehrten sich die Angriffe von Seiten der Deutschnationalen gegen Stresemann, weil diese Partei die Sicherheitspolitik des gegenwärtigen deutschen Reichsaußenministers scharf bekämpft. Es kamen die Differenzen Dr. Stresemanns mit dem Minister Dr. Schiele hinzu, aus Anlaß dessen Dr. Schiele seinen bekannten Brief in der deutschen Presse veröffentlichte.

Die „Bosische Zeitung“ schreibt dazu, der Konflikt habe sich so stark ausgewachsen, daß man mit einem Rücktritt Stresemanns rechnen müsse.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt heute folgende längere Ausführungen: Die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Reichsaußenministers Dr. Stresemann haben gestern im Reichstag ernsthafte Formen angenommen. Es wird behauptet, daß Reichszentraler Dr. Luther bereit sei, nach seiner Rückkehr von Dresden Dr. Stresemann fallen zu lassen, falls die Deutschnationalen dies unter allen Umständen verlangen sollten. Tatsächlich besteht auch bei den gemäßigten Mitgliedern der deutschnationalen Fraktion eine starke Strömung gegen Stresemann, die selbst von dem Abgeordneten Dr. Goebbels unterstützt wird. Sehr schwierig wird für den Kanzler sein, auf der einen Seite sowohl den Wünschen der Deutschnationalen zu entsprechen, als auch auf der anderen Seite das Zentrum nicht vor den Kopf zu stoßen. Auch in den Kreisen der Deutschen Volkspartei, soweit sie hinter Herrn Stresemann stehen, ist man natürlich von den Forderungen der Deutschnationalen nicht erbaut. In diesem Zusammenhang wird als einer der aussichtsreichsten Nachfolger Stresemanns Herr von Kühlmann genannt. Ferner Herr v. Bergen, der deutsche Botschafter am Vatikan. Im übrigen kann man im Augenblick nur sagen, daß alles noch im Fluß ist und etwas Bestimmtes vor den Beratungen nach der Rückkehr des Reichszentralers nicht gesagt werden kann.

Zum Schluß bemerkt das Blatt: „Aus der Reichskanzlei geht uns eine Mitteilung zu, wonach dort die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt Dr. Stresemanns als völlig unbegründet bezeichnet werden.“

Die polnische Schule in Deutschland.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Berlin: Der Abg. Bagewski hat die preussische Regierung in Sachen der polnischen Schulen im Bezirk Allenstein interpelliert. Als Antwort darauf hat die Regierung erklärt, daß die Allensteiner Behörden die Maßnahmen vom 31. Dezember 1918, die die Frage der Erteilung des Unterrichts in polnischer Sprache regeln, strikt durchführen. Nach genauer Prüfung stellt die Regierung fest, daß drei Schulverbände in der letzten Zeit Unterricht in polnischer Sprache verlangt hätten, aber nicht die Unterrichtsbehörden tragen wollten. Die Lösung der Frage der Lehrerschaft und der Bücher befindet sich in der Vorbereitung.

Painlevés neue Regierungsmehrheit.

Während der Budgetberatungen in der französischen Kammer ist es, wie wir bereits meldeten, zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Ramentlich Renaudel und Leon Blum traten zur Regierung in Opposition, besonders auch wegen der großen Kassen, die Marokko dem Lande bereitet.

Aus dieser Oppositionsstellung der französischen Sozialisten erwuchs die kritische Lage der Regierung. Die Zeitung „Paris Miti“ bringt folgenden Bericht über die Budgetdebatte:

„Das Ergebnis der Debatte ist nach der Ansicht einiger Führer des Linkstariats die Verschiebung der Regierungsmehrheit nach dem Zentrum und den Rechtsparteien. Der Wechsel der Majorität wird besonders deutlich, weil er von den Wortführern der Linken ausdrücklich angekündigt und von der Regierung in voller Kenntnis der voraussichtlichen Konsequenzen direkt herausgefordert wurde. Diese Frontveränderung von den entscheidenden Ereignissen in Marokko, auf finanziellem Gebiet und bei den Bezirkswahlen, muß auf die politischen Entschlüsse der Regierung einen starken Einfluß ausüben. Die Entwicklung der letzten Tage kann ohne Übertreibung dramatisch genannt werden. Das Kammervotum dieser Nacht wird für die Politik Frankreichs Bedeutung behalten.“

Aus anderen Ländern.

Dänemark macht es anders.

Die dänische Staatspolizei hat die Einreisebestimmungen nach Vornholm geändert. Deutsche Staatsangehörige dürfen ohne dänisches Visum zu einem siebentägigen Aufenthalt nach Vornholm, wenn sie im Besitze eines gültigen deutschen Passes sind. Die Staatspolizei in Kopenhagen ist ermächtigt worden, nach Ankunft des Reisenden auf der Insel gegen eine Gebühr von vier Kronen das Visum auszustellen.

Erregung in Japan gegen Amerika.

Paris, 15. Juli. Nach einer vom „Matin“ wiedergegebenen Meldung aus Tokio bringen die dortigen Zeitungen eine über San Francisco eingetroffene Nachricht zum Ausdruck, wonach 15 japanische Arbeiter in Toledo (Oregon) von der Menge mißhandelt worden seien und ihre Arbeit heute niederlegen müßten. Diese Nachricht hat lebhafteste Erregung in allen japanischen Kreisen hervorgerufen. Die Regierung von Tokio studiert den Bericht des japanischen Konsuls von Toledo, bevor sie von der Regierung in Washington eine Erklärung fordert.

Eine baltische Ministerkonferenz.

Das estländische Außenministerium hat, wie aus Reval gemeldet wird, den Regierungen Estlands, Finnlands und Polens mitgeteilt, daß die Konferenz der vier baltischen Staaten endgültig auf den 25. August in Reval festgelegt worden ist. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Frage der Zusammenarbeit der beteiligten Staaten im Völkerbunde. Es wird bestätigt, daß der baltischen Staatenkonferenz diesmal größere Bedeutung zukommt, da Finnland den Entschluß gefaßt habe, sich politisch enger mit den übrigen baltischen Staaten zu verbinden.

KINO APOLLO

Vom 11.—16. Juli.

Vom 11.—16. Juli.

4 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Drama in 10 Akten mit Prolog.

Ein historisches Bild aus der französischen Revolutionszeit.

Das Königskind Frankreichs

(L'enfant roi Louis XVII.)

Vorverkauf von 12—2

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen an

Fritz Czapski-Obra u. Frau
Jase, geb. Dyhrenfurth.

Zur Zeit Poznań, Klinik Kantorowicz.

Polizeiverordnung

über die Aenderung der Droschkentagen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverordnung vom 11. März 1850 im Zusammenhang mit den §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 und den §§ 37 und 76 der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1900 verordne ich im Einverständnis mit dem Magistrat der Hauptstadt Posen was folgt:

Die bis jetzt verpflichtende Polizeiverordnung vom 9. Januar 1924 und 20. Juni 1924 über die Tagen der Pferde- und Automobil-Droschken wird aufgehoben.

§ 2.

Von nun ab verpflichtet folgender Tarif:

Am Tage von 6 Uhr ab bis 21 Uhr verpflichtet Tage II, das heißt, für die ersten 300 Meter — 60 gr., die der Taxameter bei der Benutzung der Droschke anzeigt; nach Zurücklegung dieser Strecke für jede weiteren 150 Meter je 10 Groschen.

Für diesen Fahrpreis können 1—3 Personen jede Droschke benutzen.

Nachts von 21—6 Uhr verpflichtet Tage III, das heißt, für die ersten 200 Meter — 60 gr., für jede weiteren 100 Meter je 10 Groschen, auch für 1—4 Personen. Für jede weitere Person zählt man in beiden Fällen 50 gr. zu.

Gepäck bis 10 kg ist frei. Für Gepäck von 10 bis 25 kg zählt man 50 gr. Für weitere 10 kg zählt man 50 gr. Für die Mitnahme eines Hundes zählt man 50 gr. Auf dem Schoß gehaltene Hunde sind frei.

Für das Warten während der Fahrt zählt der Fahrgast für jede 2 Minuten je 10 gr.

Bei der Bestellung fährt die Droschke ohne Vergütung dorthin, wo sie bestellt wurde.

§ 3.

Jede Übertretung dieser Verordnung unterliegt den durch § 143 der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1900 vorgesehenen Strafen.

§ 4.

Die vorliegende Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Posen, den 13. Juli 1925.

Das städtische Polizeiamt.

Für den Stadtpräsidenten:

Direktor:

(—) A. Mizgalski.

Schuhe

kauft man bei der

Fa. K. Skrzypczak

gut und billig,

ausserdem bekommt man zu jedem Paar radikales Hühneraugenmittel oder eine Tube Schweißspuder als Zugabe. Ueberzeugt bestes Hilfsmittel, 500 zł Garantie.

Fabryczny skład taniego obuwia
Poznań, ul. Gołębia 6,
gegenüber der Pfarrkirche, Ecke Jezuloka.



Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen

Bestes
Insertionsorgan
des mitteldeutschen
Industriegebietes

Halle (Saale) / Leipziger Str. 61/62
Fernruf 7804, 5608, 5609, 5610.

Holz Kohle,

gebrannt aus reinem Hainbuchenholz, verkauft en gros u. en détail

Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porążyn, pow. Grodzisk.

Herrschaft Grocholn, p. Keynia
verkauft ca. 600 Zentner

schöne, trockene Wintergerste.
Preis, wie Posener Haferpreis-Notiz.

Auf Badeartikel
trotz der billigen Preise

noch 10—30% Ermässigung

Aussergewöhnliche Gelegenheit
billigen Einkaufs!

In allen Abteilungen sehr günstige Warenpartien.
Bitte besichtigen Sie meine Geschäftsräume ohne Kaufzwang.

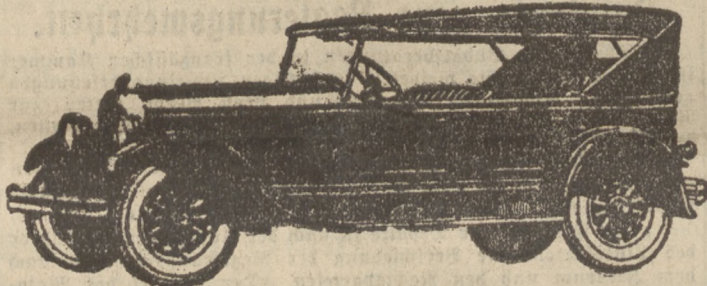
S. Kałamajski

Poznań Toruń

Beim Einkauf Luftballons gratis.

Ein billiger Qualitätswagen

ist dieser 6 zyl. amerikanische



Chrysler Sechs

Vollendete Präzision. — Vierraddruckbremse. — Erstaunliche Leistung.

Diesen Wagen müssen Sie kennen, bevor Sie irgendeinen Kauf abschliessen. Verlangen Sie Angebot.

Max Bischof

Generalvertreter von Mercedes-Daimler.

Hauptstrasse 34 Danzig-Langfuhr Telefon 41224.
Solvente Vertreter gesucht.

Original amerikanische

Getreide- mäher

Massey-Harris

in neuester Ausführung.

Związkowa Centrala Maszyn

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Wieder eingetroffen:
Stemmings
Generalliste
von Polen.

Preis 4 zł. 50 gr.,
nach auswärts mit Porto-
zuschlag.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Gut erhalt. Gehrod-Anzug
f. gr. jäh. Fra. z. verkaufen.
Off. unter Nr. 7192 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Habe wegen Abwanderung
11 Bienenvölker
zu verkaufen.

Friedrich Bohnenberg.
Budziszewko, pow. Oborniki.

Zu kaufen gesucht: Laterna
magica. Ang. m. Preis unter
Nr. 7154 a. d. Gesch. d. Bl.

Neu! Sofort lieferbar:

L. Ghori, 3 Jahre.

Fremdenlegion,

Erlebnisse, 335 Seiten,
Preis 1.50, nach auswärts
mit Portozuschlag.

Verandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Saus w. direkt v. Eigentümer
z. kauf. gef. Angeb. m.
Pr. u. Nr. 7173 a. Geschäftsst.

Zum 1. August d. Jhs.
suchen wir einen nuchternen
zuverlässigen

Vorführer,

der poln. u. deutschen Sprache
mächtig. Bisherige Tätigkei-
ten und Gehaltsansprüche angeben

Lichtspielhaus

G. m. b. H.

TCZEW.

Neu! Sofort lieferbar!

Zur Anschaffung empfohlen:
Kraft, Die Einmacherei
u. Obstweinbereitung 2.25 zł.

Heid, Der Obstbau und die
Obstweinbereitung 2.25 zł.
Dr. Bade, Der Kanarienvogel 1.50 zł.

Eiben, Anweisung zum
Ausstopfen d. Vögel 1 zł.

Fahrbied, Der praktische
Gartenfreund 6 zł.

Aries, Die Briefstaube
3.75 zł.

Herzog, Taubenzücht.
3.20 zł.

Die Obstbaumpflege
2.25 zł.

Slawa, Der ersehnte
Messias 4 zł.

Die Tanzkunst 2.25 zł.

Guter Ton u. seine Säfte
2.80 zł.

Verandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia

Sp. Akc.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bedig., im Fach tücht. Stell-
macher gesucht z. 1. Oktober

f. Dominium. Volle Befähigung.

Ausführ. Angeb. m. Gehalts-
forderungen unt. N. B. 7110

an die Geschäftsstelle d. Bl.

Repertoire des Teatr Polski.

Première.

Mittwoch,	den 15. 7. um 8 Uhr	"Davidans Esel".
Donnerstag,	den 16. 7. " 8 "	" " "
Freitag,	den 17. 7. " 8 "	" " "
Sonntag,	den 18. 7. " 8 "	" " "
Sonntag,	den 19. 7. " 8 "	" " "
Montag,	den 20. 7. " 8 "	" " "



Am Sonntag, dem 19. Juli d. Jhs., feiert der
deutsche Männer-Sportverein Swarzędz im
Gartenrestaurant Hein, Jasin bei Swarzędz, sein

Sommervergnügen.

Konzert, Schauturnen, Verlosung, anschließend Tanz.
Anfang 3 Uhr nachm. Der Vorstand.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich
willkommen.

Breitdreschmaschinen

Original Jaehne

mit Rollenschüttler und
lenkbarer Fahrvorrichtung
liefern zu günstigen Bedingungen
sofort vom Lager

Schiller & Beyer,

Maschinen- und Eisenwaren
für Industrie und Landwirtschaft,

Telephon 5447. Poznań, Towarowa 21.

Vereins-Drucksachen

werden gut und preiswert angefertigt



Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań

Zwierzyniecka 6.

Ein Paar kräftige, zugfeste

Arbeitspferde,

5—7 Jahre alt, fehlerfrei, zu kaufen gesucht.
Hermannmühlen Tcz. Akc., pl. Wolności 17.